

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: August Spahn, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Braunkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: August Spahn, Gernprecher 1667. Redaktion und Druckerei: Große Münzstraße 3, Gernprecher 861.

Preisnummernsatz zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Bringerlohn) 2 Mr. 25 Pf. monatlich 80 Pf. Ver. Kreisbank in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mr. 2 Exempl. 2.90 Mr. Zu der Expedition und den Ausgabenstellen vierteljährl. 2 Mr. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Abonnementgebühr: die sechzehntausende Beiträge 5 Pf., auswärtige 25 Pf., im Westfalen Teil Seite 50 Pf. Post-Gebungsliste Seite 370.

Nr. 278.

Magdeburg, Dienstag den 28. November 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

## Reichstag.

Der Reichstag des 16. Juni tritt am Dienstag in sein drittes Arbeitsjahr ein. Welcher Art die Arbeit ist, die ihm zugemutet wird, ist bekannt. Während die Arbeiterklasse Deutschlands unter der beginnenden Lebensmittelnot leidet, die mit der Fleischerei eingefestigt hat und sich demnächst mit der Brotteuerung fortsetzen wird, während auf dem Gebiet der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Probleme sich geltend machen, die stürmisch nach einer gesetzlichen Regelung in modernem arbeiterfreindlichen Sinne verlangen, während längst reif gewordene Forderungen der Sozialpolitik der Erfüllung harren, wird das Wort „von der vollen Kompottschlüssel“ zur Tat, richtiger gesagt, zur Tatlosigkeit umgesetzt und für den Mann in der Bluse heißt es abermals nicht „Rimm!“, sondern „Gib!“. Die Regierung verlangt vom Reichstag, was sie angeblich zum Leben braucht; was aber das arbeitende Volk zum Leben braucht, darum möchte sie sich nicht kümmern, am allerwertigsten seit jener Zeit, da von höchster Stelle herab die Lehre verkündet wurde, in Deutschland habe jeder Arbeiter seine gute und gesicherte Existenz.

Damit nicht etwa eine Reichstagsmehrheit, mit Rücksicht auf die Erhaltung ihrer Wähler zu tun versuche, was die Regierung nicht tun will, damit auch zur Kritik, die im offiziösen Jargon Volksverhetzung heißt, möglichst wenig Zeit bleibe, hat man die Einberufung des Reichstags bis zum gegenwärtigen stark verspäteten Termin hinausgeschoben. Der Reichstag hat ein Flottengesetz und sieben neue Elektrolyse, obendrein noch einen Elat zu erledigen, der mit neuen kostspieligen Heeres- und Flottenforderungen reichlich durchsetzt ist — so hat er für den Winter und das Frühjahr Beschäftigung genug. Wenn es dann heiß wird und die Bänke leerer und leerer werden, wird man vielleicht auch ein wenig Zeit finden zur Beratung eines Gesetzentwurfes betr. die Sicherung der Forderung der Bauhandwerker und einige gesetzgeberische Nette, die von der letzten Tagung übriggeblieben sind, in Eile aufzuarbeiten. So ist von Regierungs wegen dafür gesorgt, daß die Volksvertretung nicht auf den törichten Gedanken kommen könnte — für das Volk etwas zu tun.

So scheint es auf den ersten Blick, als ob alles beim alten geblieben wäre, und doch merkt der aufmerksamere Beobachter bald, daß dem nicht so ist. Gewiß haben wir schon Sessioinen erlebt, die fast ausschließlich im Zeichen militaristischer und marxistischer Forderungen standen; damals aber sah man dem Ausgang der parlamentarischen Kämpfe mit einer gewissen Spannung entgegen, dann abreisen von der grundsätzlichen Ablehnung, die diese Forderungen von Seite der Sozialdemokratie finden mussten, hatte man mit einer mehr oder minder starken bürgerlichen Opposition zu rechnen. Das war einmal! Heute kann man sagen, daß die bürgerlichen Parteien nahezu geschlossen hinter der Regierung stehen: von den Ultrareaktionären über das Zentrum, die Nationalliberalen, die Freisinnige Vereinigung bis hinunter ins Lager der Freisinnigen Volkspartei dehnt sich die Mehrheit der Regierung aus, die für alle Flottenforderungen zu haben sein wird.

Allerdings soll der Beratung des Flottengesetzes die der Reichsfinanzreform vorangehen, jener Reichsfinanzreform, die man mit Recht die „große“ nennt, weil sie, so klein sie auch in ihren Ideen, desto größer in den umgehenden Bemerkungen ist, die sie an das arbeitende Volk stellt. Während es auf der Hand liegt, daß die Ausgestaltung der Erbschaftsteuer nach ausländischem Vorbilde reichlich die Mittel bringen würde, die der Reichsschatzsekretär zu seiner Reform braucht, wagt man es, neue den Massenverbrauch belastende indirekte Steuern vorzuschlagen und das Volk in seinen künftigen Genussmitteln zu beschränken.

Was die ausschlaggebende Partei, das Zentrum, schließlich doch tun wird, pfeifen die Spalten von den Dächern. Aber wie das Zentrum die Annahme der neuen Flottenvorlage sich selber möglich machen, zu welchen neuen Gaufeskünsten es greifen wird, um seinen Umfall zu bemänteln, darauf kann man allerdings immer noch ein wenig neugierig sein. Die Situation ist so heikel und so schwierig wie noch nie!

Zunächst: im Flottengesetz werden sechs neue Auslandskreuzer gefordert. Das sind dieselben Kreuzer, mit deren Bau nach dem Regierungsentwurf von 1900 im Jahre 1906 begonnen werden sollte, die aber damals vom Zentrum abgelehnt worden sind. Das Zentrum ist also durch seinen

abermales ablehnen, wenn es sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, daß die damalige Ablehnung ein abgekartetes Spiel gewesen sei. Zu welcher Lüge wird das Zentrum greifen, um diesen klaren Sachverhalt zu verschleiern?

Herner: das alte Flottengesetz enthält einen sogenannten Deckungsparagraphen, der auf Wunsch des Zentrums hineingelegt worden ist, und der besagt:

Soweit die Summe der fortlaufenden und einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung in einem Staatsjahr den Betrag von 117.625.494 Mark übersteigt und die dem Reiche zufliessenden eignen Einnahmen zur Deckung des Mehrbedarfs nicht ausreichen, darf der Mehrbetrag nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichsteuern gedeckt werden.

So spricht das Gesetz, das auf Wunsch des Zentrums beschlossen worden ist. Die übrigen bürgerlichen Parteien haben damals fast lächelnd für diesen Deckungsparagraphen gestimmt, der ja keine andre „Deckung“ beabsichtigte, als die Deckung des Zentrums vor seinen Wählern. Das ist damals von bürgerlichen Parteiführern ganz offen ausgesprochen worden. Jetzt hat die Summe der Marineausgaben den im Deckungsparagraphen angegebenen Betrag weit überschritten, und zur Deckung des erforderlichen Mehrbetrags sollen neue Bier- und neue Tabaksteuern eingeführt werden. Sind das etwa keine „indirekten den Massenverbrauch belastenden Reichsteuern“? Wie wird das Zentrum durch diesen brennenden Neisen springen?

Aber auch weiter: erst vor wenigen Wochen hat der Zentrumsführer Spahn seinen Wählern zugeschworen, daß seine Partei nur der Besteuerung der feineren Tabaksorten zustimmen werde. Die Vorlage der Regierung sieht aber keine Wertzölle, sondern einfache Gewichtszölle vor, die die Preise des armen Manns senken wie das feine Kraut des Reichs. Eine heisse Situation! Aber wenn es Herr Trimborn im preußischen Landtag fertig gebracht hat, ein für unannehmbar erklärt Berggesetz binnen sechsmal vierundzwanzig Stunden anzunehmen, so wird sich das Reichstagszentrum nicht minder geschickt erweisen. Es ist ein Glück, daß es Wähler zu haben!

Und schließlich: was wird das Zentrum tun, wie wird es sich herausreden, wenn die Sozialdemokratie den Vorschlag macht, alle volksfeindlichen Steuern zu streichen und eine ausgiebige Reichserbholtssteuer an ihre Stelle zu setzen?...

Endes ist es nicht unsre Aufgabe, uns den Kopf der bürgerlichen Parteiführer zu zerbrechen; uns genügt vielmehr die Gewissheit, daß die Sozialdemokratie in diesen neuen Reichstagskämpfen dank der Zämmlichkeit der bürgerlichen Parteien eine desto günstigere Position einzunehmen wird. In wahrhaft glänzender Isolierung als die einzige ernst zu nehmende Oppositionspartei wird sie der Regierung und deren Schildknappen gegenüberstehen. Wohl haben die andern die Wehrheit für sich, wir aber haben die Legit für uns: jene ist ein bürgerlicher Schatz der Gegenwart, den der nächste Volkssturm hinwegfegen kann, die aber ist ein sicherer Zukunftsbasis, dessen Wert nicht fällt, sondern steigt.

Gegen Rüstungswahn und Volksanschauung geht es jetzt abermals drauf und dran! Die Geschlagenen von heute sind die Sieger von morgen! —

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 27. November 1905.

### Geld wie Geu!

Noch hat nicht einmal die erste Dezung der großen Reichsfinanzreform begonnen, die, falls sie zustande kommt, ihre Wirkungen erst vom Jahre 1907 ab entfalten soll, aber schon merkt man dem Etat für das Jahr 1906, den die „Nord. Allgem. Stg.“ am Sonntag in einigen seiner Hauptteile veröffentlichte, deutlich an, daß die Reichsämter Morgenlust wittern und sich auf einen bequemeren Fuß einzurichten beginnen. Auf ihrem Tisch kommt vorgegegenes Brodt: mag auch dieses Jahr, das nach ihrer Hoffnung das letzte der mageren Jahre sein wird, auch mit einem Riesendefizit schließen — übers Jahr wird es frisches Geld geben, und so mag das jetzige Leben schon in diesem Jahre beginnen.

Fast alle Staats weisen starke Erhöhungen der Ausgaben, der fortlaufenden sowohl wie der einmaligen auf.

Das Auswärtige Amt erhöht seine fortlaufenden Ausgaben um 1 1/4 Millionen, seine einmaligen um eine halbe Million. Der Reptilienfonds allein oder, wie es im Gesetz heißt: der „Fonds für geheime Ausgaben“ erfordert eine halbe Million mehr; er soll von einer halben auf eine ganze

Million gebracht werden. Das Wolfsche Bureau wird also in Zukunft viel mehr ausländische Oblieder auf die ausgezeichnete Regierung des Deutschen Reichs telegraphieren können als bisher. Bezahlte, wie telegraphiert!

Die Ausgabenvermehrung des Auswärtigen Amtes ist aber in Wirklichkeit noch viel größer, als es nach seinem Etat scheint; denn das Kolonialamt, das bisher eine ihm untergeordnete Behörde war, erscheint jetzt stolz als selbständiges Reichskolonialamt mit selbstständiger Ausgabenvermehrung und selbstständigem Geheimfonds. Seine fortlaufenden Ausgaben belaufen sich auf 1,27 Millionen, die einmaligen auf 19,82 Millionen, 3/4 Millionen mehr als im Vorjahr.

In verhältnismäßig bescheidenen Grenzen hält sich wie geröthlich die Ausgabenvermehrung des Reichsamts des Finanziers. Sie beläuft sich auf 2,16 Millionen an fortlaufenden Ausgaben, wobei etwa die Hälfte auf den Zuschuß zur Invalidenversicherung entfällt, während die einmaligen Ausgaben sogar um 3,77 Millionen zurückgehen.

Dieser reichlicher hat die preußische Militärbewilligung für sich gesorgt. Sie verlangt 15,41 Millionen mehr für fortlaufende, 10,47 Millionen mehr für einmalige Ausgaben. Der Etat des sächsischen Militärkontingents steigt in seinen fortlaufenden Ausgaben um 1,48 Millionen Mark und sinkt in seinen einmaligen Ausgaben um 0,39 Millionen. Der württembergische Militäretat fordert 0,67 Millionen mehr an fortlaufenden, 0,30 Millionen weniger an einmaligen Ausgaben.

Der Marineetat verzeichnet eine fortlaufende Ausgabenvermehrung von 7,76 Millionen, eine außerordentliche von 5,04 Millionen.

Die fortlaufenden Ausgaben des Reichsarchivs vermehren sich um 30,77 Millionen, die einmaligen um 1,22 Millionen.

Einigermassen gespannt dürfte man darauf sein, wie im ersten Jahr der neuen Handelsverträge die Einnahmen aus den Zöllen veranschlagt werden würden, und hier bietet sich in der Tat eine eigenartige Überraschung. Die Steigerung der Einnahmen wird nur auf ein Mehr von 5,22 Millionen veranschlagt. Man rechnet also im Reichsamt offenbar mit einem enormen Rückgang der Einfuhr, da sonst mit Rücksicht auf die Erhöhung der Zollsätze eine viel größere Steigerung der Einnahmen hätte erwartet werden müssen. Da aber — und das ist die zweite Überraschung — 17 Millionen aus den Zollträgen für die Binnen- und Außenversicherung zurückgelegt werden müssen, schließen die Zolleinnahmen, die zur Verwendung frei bleiben, gegen das Vorjahr mit einem Rückgang von 12 Millionen ab! Dagegen steigen die Einnahmen aus der Salzsteuer um 1,79, aus der Branntweinsteuer um 0,58, aus der Brauerei um 0,80, aus den Stempelabgaben um 9,55 Millionen.

Schließlich bleiben doch gewaltig ausschwellende Mehrausgaben und stagnierende, wenn nicht sinkende Einnahmen die Signatur dieses neuen Etats. Man will in ihm schließlich das ganze Finanzziel des Reiches noch einmal deutlich in Erscheinung treten lassen. Geht es aber in dem Tempo fort, so werden die Reichsfinanzen trotz der großen Reichsfinanzreform bald vor einer neuen Pleie stehen! —

## Deutscher Städetag.

Für den ersten Deutschen Städetag, der am heutigen Montag im Abgeordnetenhaus in Berlin zusammentritt, hat am Sonntag unter Vorsitz des Berliner Oberbürgermeisters Kirschner eine Konferenz stattgefunden. Es wurde die Tagesordnung endgültig festgesetzt. Diese wird danach zwei Teile umfassen. Zunächst die Konstituierung des Deutschen Städetages auf Grund der Satzungen, die der Vorstand entworfen hat. An die Konstituierung soll sich dann die Bildung des Bureaus und die Wahl der Stadt schließen, in welcher eine Zentralstelle für den Städetag geschaffen werden soll. Später soll die Wahl des Vorstandes und die Erneuerung des Haupthausschusses erfolgen. Letzterer soll sich aus zwölf Mitgliedern und zwölf Stellvertretern zusammensetzen während der Haupthausschuss 24 Städte oder Verbände von Städten umfassen soll.

Nach seiner Konstituierung wird sich der Deutsche Städetag sogleich mit der Fleischerei beschäftigen, jener Tagesfrage, die den Anstoß für das heutige Zusammentreffen der Städte gegeben hat. Demnach lautet der zweite Teil der Tagesordnung: die Fleischversorgung der deutschen Städte und die Schädigung ihrer Bevölkerung durch die gegenwärtige Fleischteuerung. Referenten über dieses Thema sind der Syndicus der Berliner Handelskammer, der liberale Reichstagsabgeordnete und Stadtverordnete Dr. Doe, der Oberbürgermeister von Königsberg in Preußen sowie der Münchner Magistratsrat Dr. Beck.

Wir werden über die Verhandlungen berichten. —

## Südwest.

Die Nachricht vom Tode Hendrik Witbois hat nach amtlicher Meldung erneute Bestätigung gefunden. Er ist bereits am 29. Oktober, eine Stunde nach seiner Verwundung, gestorben. Der Anhang seines Nachfolgers Samuel Isaac sitzt am Fischfluss östlich Berseba; weitere starke Bänder der Witbois sind nach dem Suden gezogen.

Südlich Gibeon wurde, wie nachträglich gemeldet wird, am 18. November ein Proviantwagen überfallen, wobei vier Reiter fielen, vier Reiter verwundet wurden. Dagegen gelang es am 18. November dem Leutnant Fischer mit 25 Reitern und zwei Maschinengewehren östlich Kaukordans (20 Kilometer südlich Gibeon) ein Hottentottenlager anzugreifen. Der Feind verlor sieben Mann, einige Gewehre wurden erbeutet. Auf deutscher Seite wurde ein Reiter schwer verwundet.

Generalissimus Rotha hat am 18. November von Süderbucht mit dem Dampfer „Prinzregent“ die Heimreise angetreten. Seine Ankunft wird in Hamburg für den 12. Dezember erwartet. Oberst Dame hat die Geschäfte des Kommandeure der Schutztruppe übernommen. Er befindet sich seit dem 21. November auf dem Marsch von Süderbucht nach Keetmanshoop.

Das ist alles, was man amtlich mitzuteilen weiß. —

## Der Sultan gibt nach.

Die Pforte scheint sich zum völligen Nachgeben entschlossen zu haben bis auf Details, die noch diskutiert werden müssen. Ein formelles Nachgeben ist jedoch noch nicht erfolgt. Dies müßte durch eine schriftliche Verständigung erfolgen, was zu erwarten ist, da hierfür sehr bestimmte Anzeichen vorliegen. Die Demontationsflotte, die vom Präfekt nach Mytilene ausgelaufen ist, kann nicht mehr aufgehalten werden. Sie kann eventuelle Befehle zur Rückkehr erst in Mytilene erhalten.

Soweit die offizielle Nachricht. Sie erschlägt zugleich alle Gerichte vom Predigen des heiligen Kriegs, von angeblichen Abjichten Bulgariens, in Makedonien einzufallen, und was dergleichen aufgeregtes Zeug in den letzten Tagen gemeldet wurde. Die englischen Blätter, die an Verlogenheit stets ein übriges leisten, erzählten gar von einem Mandat, das Österreich zum Einmarsch in Makedonien erhalten habe. Diese Meldung mußte natürlich besonders in Italien aufregend wirken, wo man jede Bewegung Österreichs in der Nähe des albanischen Gebietes mit Argwohn überwacht. Aus Rom wird sie denn auch, offenbar auf gegenseitige Verständigung mit Österreich, offiziös dementiert.

Die in der Türkei wohnenden Westeuropäer aber werden die Nachwirkungen dieser internationalen Polizeiaktion vermutlich noch bitter zu schmecken bekommen. Die Türken müßten Lämmerhauer als Lämmer sein, wenn es anders könnte. —

## Die Trennungsvorlage im Senat.

Aus Paris wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschildert:

Der Kampf um die Trennung von Staat und Kirche ist so gut wie entschieden. Nach einer großen, aber inhaltlich sehr unfruchtbaren Rede Clemenceaus nahm der Senat am Donnerstag den so heiß umstrittenen § 21 der Vorlage, der die Kammer mehrere Tage beschäftigt hatte, fast einstimmig an. Dieser Paragraph bestimmt, daß die Güter der Konsulschaften, — soweit sie nicht vom Staat, den Departements oder den Gemeinden herrühren — diesen verbleiben.

Unter den „Vereinen zur Ausübung der Religion“ werden nur solche anerkannt, die mit den Bestimmungen der Kirchenbehörden im Einklang stehen, also von den Bischöfen und in letzter Linie vom Papst anerkannt sind. Diese Bestimmung wurde von der bürgerlichen Linken heftig befürwortet. Es wurde dagegen geltend gemacht, daß man damit dem Papst große Vermögen und die Katholiken Frankreichs ausliefere. Die heftigste Opposition kam von Clemenceau, der im Senat großen Einfluß besitzt. Jede Aenderung der Vorlage hätte aber zur Folge, daß die Vorlage wieder an die Kammer zurückgeht und damit auf unbestimmte Zeit vertagt wird.

In der Sitzung am Donnerstag hielt nun Clemenceau seine angekündigte Rede, jedoch erklärte er, selbst für das Gesetz, das ihn keineswegs befriedige, in der vorigen Sitzung zu stimmen, um sein Zustandekommen nicht zu gefährden. Der § 4 wurde dann auch gegen 6 Stimmen angenommen. Interessant dabei ist, daß von der bürgerlichen Linken unter Getoßen als „katholische Sozialisten“ bezeichnet wurden, die im Bunde mit dem Klerus Frankreich an Rom ausliefern wollen. Zum Beweise dieser Theorie, die die Ultramontanen wohl am meisten überzeugen wird, wurde natürlich auf das vorübergehende Wahlabkommen unserer bürgerlichen Genossen mit dem Zentrum hingewiesen. —

Fr.

## Beschlossen.

Die Demission des englischen Kabinetts ist, wie in der letzten Nummer noch kurz mitgeteilt werden konnte, auf den Januar vorbereitet worden. Die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder wünscht die Befragung des Landes nächst vor dem nächsten Jahre. Das Schätzal Balfours ist darum nicht minder besiegt. Der jährläufige, schon redende Philosoph hat ausgezählt, selbst wenn seine Partei — was noch nicht ausgenommen ist — siegen sollte.

Dann gerät die Konservativen und die Unionisten lassen ihren bisherigen Führer fallen und stellen sich unter die Fahne Chamberlain. Dieser alte Meister der Wahlstrategie und Redebereiche Demagoge Englands hat sich gerade jetzt mit voller Kraft in die Agitation geworfen und seine Erfährtlichkeit hat über die Vermittlungsbereiche Balfours glänzend gefügt. Außerdem sich in der vorigen Woche der informative Kriegstag in Newcastle, unbekümmert um die Entfernung des offiziellen Führers, Balfour, mit überwältigender Mehrheit für das Chamberlainische Programm entschieden.

Chamberlains eigene Schöpfung, einstimmig und bestätigt erneut zu seinen Vorschlägen kommt.

Damit ist die Führungskraft der Partei für Balfour verloren und geht auf Chamberlain über. Mag der Premier mit seinen Bedenken recht haben, mag der Schutzzoll die Reihen der Konservativen selbst spalten, sicher ist, daß sein Programm: „Wollen wir den Kolonien Vorzugszölle geben, so müssen wir einen Zoll auf ausländisches Getreide geben“, anschaulicher wirkt als die Halsheit des Balfourischen Gedankens der „Metorsionszölle“.

Sicher auch, daß Chamberlain den Fremdenhass der Engländer zu benützen und aus dem politischen Gegensatz gegen Deutschland Kapital zu schlagen weiß. Er ist überzeugt, daß die „Imperial Instincts“ die Armen nicht weniger als den Reichen beflecken, und wirkt in der Parole: „Mehr Arbeit und engere Vereinigung zwischen den engeren Mitgliedern des Imperiums“ gleichzeitig auf die patriotischen und wirtschaftlichen Wünsche der Wähler. Scheint er sich doch selbst nicht, daß Verschwinden der Arbeitslosigkeit für den Fall des Sieges seiner Zollpolitik anzukündigen.

Die Liberalen lassen es an einer großzügigen Gegenagitation nicht fehlen. Es zweifelt kaum jemand an ihrem Wahlsieg, aber man ist überzeugt, daß sie bei den ihre Reihen erfüllenden Gegenfassen nicht lange die Geschäfte werden führen können. Darauf rechnet Chamberlain, der den Anbruch seines Tages nahe sieht. —

## Die russische Revolution.

### Rebellion in Sebastopol.

In Sebastopol, dem größten befestigten Hafen des Schwarzen Meeres, haben sich die Matrosen abermals erhoben. Diesmal in weit größerer Zahl als früher. Das Regiment Preß ging zu den „Meuterern“ über, nachdem diese den Festungskommandanten, den Regimentskommandeur und fünf Offiziere verhaftet hatten. Ihre Verhüllungen, auch das Regiment Bialystok zu gewinnen, mit welchem sie verhandelten, blieben vorläufig erfolglos.

Eine Massenversammlung von Soldaten, Matrosen und Arbeitern nahm einen ruhigen Verlauf. Alsbald erzwangen die Revolutionäre die Einstellung des Bahnhofs.

Die Matrosen sollen Admiral Pisarewsky verwundet und einen andern Offizier getötet haben. Dem Chefadmiralgaben die Meuterer auf, die Stadt innerhalb dreier Tage zu verlassen.

Von amtlicher russischer Seite wird entsprechend dem Bericht des Admiralsstabes der Marine zugestanden:

Die Ereignisse in Kronstadt fanden ein Echo bei der Flotte des Schwarzen Meeres. Admiral Schutnikov berichtet, daß die Matrosen unter dem Einfluß der sozialistischen Propaganda in Sebastopol eine Reihe von Kundgebungen veranstalteten. Die Bewegung breite sich auf verschiedenen Teile des Heeres aus. Bei einer Versammlung wurde der Admiral Pisarewsky schwer verwundet. Die Lage ist ernst, obgleich nach einem um 6½ Uhr nachmittags eingegangenen Bericht keine Anzeichen dafür vorhanden sind, daß eine Plünderung der Stadt zu erwarten ist.

Matrosen, Soldaten und Arbeiter veranstalteten andauernd Strafzügen unter Vorantragung roter Fahnen. Die Matrosen sandten dem Admiral Pisarewsky einen Sorg mit der gleichzeitigen Aufforderung, die Stadt innerhalb dreier Tage zu verlassen. Die Erhebung nimmt ständig größeren Umfang an.

### Der Bauernkongress.

Neben dem Semestwokongress tagte, wie schon erwähnt, in voriger Woche in Moskau auch noch ein Bauernkongress. Der Scherlpresse wird darüber noch telegraphiert:

Etwa 160 Delegierte waren erschienen. Die mit großer Leidenschaft geführten Verhandlungen waren von rein revolutionärem Geist erfüllt. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die wirtschaftliche Erhebung des Bauernstandes und die Agrarreform. Der Kongress forderte die Kommunalisierung des Grund und Bodens und die Einberufung einer konstituierenden Versammlung, welche die Zuwendung des Bodens an die Gesamtheit auf legislatorischem Wege durchführen soll. Wird diese Forderung nicht erfüllt, so wollen die Bauern alle Gutsbesitzer boykottieren, den Landwirtschaftlichen Generalstreik provozieren, die Grundeigentümer, die Steuerzahlungen, die Stellung von Remonten und Reserven verweigern, alle Einnahmen aus den Sparassen und Banken nehmen und die Brauntweinbuden gewaltsam schließen.

### Neuer Streik in Moskau.

Während der Semestwokongress in seiner Mehrheit revolutionär abrüstete, ist in Moskau die Streikbewegung von neuem emporgeblüht. Worin Ursache und Ursprung dieser Aussände zu suchen sei, wird in den Meldungen nicht gesagt und auf den ersten Blick müßte das Ereignis überraschen, da es doch gerade Moskau war, das durch seine Weigerung, sich anzuschließen, die Wirkung des letzten Generalstreiks in Petersburg aufzuholen.

Waren nun aber auf die Aussände in Moskau wie von selbst entstanden, ohne den bestimmenden Einfluß einer höheren Organisation, so würde dies trotzdem oder vielmehr, so würde gerade dies den Beweis liefern, daß die revolutionäre Stimmung statt zu schwinden, bei den Arbeitern sogar noch gewachsen ist. Dafür ließen sich übrigens auch außerhalb der politischen Sphäre — das heißt, abgesehen davon, daß das russische Proletariat der vollen Befreiung und dem demokratischen Freistaat zustreb — Gründe unterschieden: vor allem in der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, welche selbstverständlich auf den Arbeiter ein härtetesten drückt, und in dem hartnäckigen Widerstand, den das Unternehmen in allen wirtschaftlichen

Wird nun weiter von einigen Blättern gemeldet, es seien mehrere Fabriken zerstört worden, so gehört dies wieder unter dasselbe Kapitel. Der Fortgang der Revolution hat die Erbitterung erhöht, die Waffen geschrägt, das sonst übliche gewöhnliche und Außerordentliche zum Alltäglichen gemacht.

Man wird nun wohl fragen dürfen, wie stark die Stütze sein kann, die gegenüber dieser Bewegung der städtischen Massen die Sensibleute bieten können, um so mehr, als der Regierung von andern Seiten gleichfalls schwere Gefahren drohen. Das Heer in Ostasien befindet sich in einem Zustand völliger Auflösung der Disziplin und man wagt es nicht heimzuerufen und vermag es im Osten kaum noch zusammenzuhalten.

## Charbin niedergebrannt.

Zum Beweise des zuletzt Gesagten mag eine Londoner Depesche dienen:

Der Moskauer Correspondent des „Standard“ meldet, daß die russische Armee in der Mandchurie in vollem Aufmarsch sei. Die Stadt Charbin sei vollständig niedergebrannt. Die spärlichen Nachrichten, welche aus dem fernsten Osten des Reiches eintreffen, liefern den Beweis, daß zugeloste Anarchie herrscht.

Der „Morning Leader“ meldet aus Moskau, daß die aufrechterhaltenden Soldaten in der Mandchurie die unerhörtesten Greuelstaten verübt haben. Zahlreiche Offiziere wurden ermordet, Hunderte Chinesen erbarmungslos massakriert.

Auch in Wladivostok geht die Revolte des unzufriedenen Heeres weiter. —

## Letzte Nachrichten.

\* Moskau, 27. November. Der Semestwokongress hat die vom Kongressbureau eingebrachte Resolution, in der die Aufhebung des Kriegszustandes in Polen und die unverzügliche Regelung der Sprachenfrage gefordert, die Entscheidung über die Einführung der autonomen Verwaltung für Polen, aber der Reichsduma zur Bedeutung während der ersten Session überlassen wird, mit allen gegen 10 Stimmen angenommen. Der Kongress beschloß ferner, dem Kongressbureau anheimzustellen, aus seiner Mitte eine Deputation an den Grafen Witte zu senden, die dem Premierminister die Resolutionen des Kongresses unterbreiten, sie ausführlich begründen und auf ihre Verwirklichung bestehen soll. —

Hd. Petersburg, 27. November. 24 neu gegründete Sotnien Kosaken wurden in die verschiedenen Militärbezirke verteilt, um bei der Wiederherstellung der Ordnung mitzuwirken. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. November 1903.

Gegen die Volksvorstellungen im Stadt-Theater wird schon seit geraumer Zeit der Einwand erhoben, daß es — keine Volksvorstellungen sind. Das Publikum, das sich die billigen Preise zunutze macht, würde es als eine Beleidigung empfinden, wenn man es auch dann zum Volke rechnen würde, wenn diese Bezeichnung keinen Anspruch auf billige Theaterbillette gewährt. Arbeiter, für die doch eigentlich die Volksvorstellungen bestimmt sind, haben fast nie Gelegenheit, die Vorstellungen zu besuchen, weil ihnen die noblen Herrschaften, die sich Sonntag nachmittags für 3 Stunden zum Volke rechnen, die Billette vor der Nase wegknallen. Früher war das einmal anders, als die Buchhandlung Volksstimme und sonstige Verbrauensleute der Arbeiter den Billetervertrieb besorgten. Über der Magistrat schließt angeblich den Militärboykott für das Stadt-Theater und hat daher diese Art des Kartentertriebs eingestellt. Seit jener Zeit hören die Klagen nicht auf und um ihnen zu begegnen, hat man sich nun wieder zu einer Tat entschlossen. Der Magistrat, der es so begreiflich hätte, unsre Genossen im Stadtparlament um ihren Rat zu ersuchen, unterließ das aber. Seine „Reform“ defriktierte er einfach vom grünen Tisch aus und selbstverständlich merkt man ihr das an. In Zukunft sollen also die Krankenkassen der Vertrieb der Billette übernehmen. Der Gedanke wäre ganz gut, wenn wir hier eine große, zentralisierte Krankenkasse hätten und wenn die Ausführung nicht gar so bürokratisch gedacht wäre. Aber die Art, wie die Billette verteilt werden, gibt zu schweren Bedenken Anlaß. Es bestehen hier 83 Krankenkassen. Erhält jede gleichviel Billette, dann kommen auf eine Kasse etwa 15 Billette. Der Magistrat scheint selbst der Meinung zu sein, daß es sich nicht empfiehlt, allen Kassen Billette anzustellen, da einige von ihnen nicht benachrichtigt worden sind. Aber die Grundsätze, von welchen der Magistrat sich bei der Auswahl der Kassen leiten läßt, möchte man doch auch kennen lernen; unscheint, daß sich dagegen mancherlei sagen ließe.

Und dann erst der Abrechnungsmodus zwischen Theaterkasse und Krankenkassen. Zuerst sollen da die Krankenkassen feststellen, wieviel Billette sie brauchen und natürlich auch gleich die Gelder einziehen, dann bekommen sie von der Theaterkasse gegen Erstattung der Beträgen die nötige Anzahl Billette — wenn noch welche sind. Da 83 Kassen Bestellungen entgegennehmen, kann die Theaterkasse gar keine Garantie dafür übernehmen, daß auch alle Bestellungen ausgeführt werden. Die Kassen führen dann da mit den Bestellungen, für die sie schon das Geld empfangen haben. Um die Sache noch komplizierter zu gestalten, sollen die Krankenkassen auch jeden Besucher fragen, ob er die Garderobe hinnimmt und in diesem Falle gleichfalls die Gebühr einzahlen.

Als die Billetpreise zu den Volksvorstellungen zum letztenmal im Stadtparlament erörtert wurde, da machte einer unserer Genossen den Vorschlag, nur an versicherungspflichtige Personen Billette abzugeben. Wie man sieht, hat der Magistrat diesen Vorschlag aufgenommen. Aber seine Ausführung ist gleich so gründlich unzweckmäßig vorgenommen worden, daß man wohl sagen darf: Wenn die Absicht bestande, unter allen Umständen die Arbeiter vom Besuch der Volksvorstellungen abzuhalten, dann könnte man nicht anders zu Werke gehen, wie es geschehen ist. —

— Von den drei Volksversammlungen am Totensonntag sind uns folgende Berichte zugegangen:

Die Versammlung in Württemberg war gut besucht. Genosse Klees eröffnete lebhaften Beifall für seinen Vortrag, der in der Mahnung auslang, die Arbeiter sollten tren zur politischen und gewerkschaftlichen Organisation halten.

In der „Krone“, Ulte Neustadt, sprach vor ungefähr 200 Personen Herr Dr. Kraemer über „Haedels Weltanschauung“. Redner erläuterte, wie Haedel als Philosoph zu verstehen ist und welcher Sturm der Entrüstung bei den Finsterlinge losbrach nach dem Er scheinen seines Werkes „Welträtsel“. Wenn z. B. Professor Heynden behauptet, daß Gott alles geschaffen und der Natur ihre Gesetze mit gegeben habe, so erwiederte Haedel mit Recht, daß demnach Gott überall am Werk sei. —

den Zuhörern die Darwinische Theorie vor. Haezel habe bahnbrechend für eine moderne, mit den Ergebnissen der Wissenschaft im Einklang stehende Weltanschauung gewirkt, deren weitere Verbreitung die Herrschaft des Reichs und der Menschenliebe bewirken werde. Welcher Beifall lohnte den Redner. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Gobbaum, Deder und Mühlsberg, welche alle wünschten, daß die Genossen und deren Frauen sich endlich vom Wundergläubigen loslösen und den Freien Gemeinde beitreten.

In der Sudenburg in der "Gerbster Wierhalle" war die Versammlung sehr gut besucht. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Gobbel-Berlin referierte über das Thema "Soldaten im Krieg und in Frieden". Er führte aus: Der Militarismus ist das vornehmste Werkzeug des heutigen Staates, dessen ganzes bürgerliche Leben durch denselben beeinflußt wird, indem die Titelsucht und der Fasernentzug auch auf das öffentliche Leben übertragen werden. Schon gehele Redner den Dualismus, der von höchster Stelle zum Teil sanktioniert wird, trotzdem derselbe gegen das Strafgesetzbuch verstößt. Wenn uns als Sozialdemokraten das gegenseitige Totschlagen von Angehörigen der besitzenden Klasse gleichgültig sein kann, so haben wir doch vom Standpunkt der Gerechtigkeit dagegen zu protestieren, wenn wir sehen, daß Arbeiter, welche ihre Ehre verteidigen, viel schwerer bestraft werden, als Dienstmänner. Empfehlend sei es auch, daß die Soldaten, denen bei jeder Gelegenheit eingeprägt wird, daß das höchste Gut ihre Ehre sei, sich von ihren Vorgesetzten die schimpfliche Behandlung gefallen lassen müssen, ohne sich dagegen wehren zu dürfen. Auch die Militär-Strafprozeßordnung unterzog Redner einer scharfen Kritik, darauf hinweisend, daß dieselbe nicht den Anforderungen entspricht, welche das Rechtsbewußtsein des Volkes als notwendig erachtet hat. Nachdem Redner noch erläutert hatte, wie sich die verschiedenen Kriegsgerichte zusammensehen, schloß er seinen Vortrag mit der Mahnung, daß jeder Arbeiter seine Schuldigkeit tun müsse, um den Militarismus zu überwinden. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. In der Diskussion meldete sich der Anwalt Neugebauer zum Wort; er kritisierte, daß Bebel den Militarismus unterstützte, indem er dem Leutnant Kollmann seine Unterstützung angeboten ließ, bei einem Streite um das Recht zum Tragen der Uniform. Auch die Gewerkschaften unterstützten den Militarismus, indem sie dieselbe Disziplin verlangten wie dieser. Durch die Genossen Frenzel und Gobbel wurde dem Neugebauer bewiesen, daß er wohl briefflich mit der Kundgebung drohen kann, daß ihm aber zur Ausführung dieser Drohung der Mut fehlt. Ebenso wurde ihm Zeugnis vorgebracht, daß er schwere Beschuldigungen gegen einen Gewerkschaftsbeamten erhoben hatte, aber als vor einer Kommission der Fall untersucht werden sollte, nicht erschien. Unter dem Beifall der Versammlung wies Gobbel auch darauf hin, daß ein so junger Mann dem Genossen Bebel, der nahezu 40 Jahre im Kampfe gegen den Militarismus stehe, keine Vorwürfe in bezug auf seine Privatverhältnisse machen kann. Nach einem kräftigen Schlusswort wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie um 11 Uhr geschlossen.

— **Nette Arbeiterorganisationen.** Die Verbrüderung des Ortsvereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter (Kaufm. Betr.) Magdeburg-Alstadt (Hirsch-Dünker) und der Freien Vereinigung der Handelshilfsarbeiter Magdeburgs, über die wir vor 14 Tagen an dieser Stelle berichteten, ist perfekt geworden. Die erste gemeinsame Aktion, womit dieses Brüderpaar die Öffentlichkeit beglückt hat, ist ein Aufruf an die Magdeburger Handelsherren, den wir hier folgen lassen:

#### Un die Herren Chefs!

B. B.

Da am Dienstag den 21. November 1905, abends 8½ Uhr, im "Bürgerhaus", Stephansbrücke 38, die ordentliche Generalversammlung

der Orts-Krankenkasse der im kaufmännischen Handelsgewerbe

angestellten Kassenmitglieder

tagt und in welcher u. a. zu den bereits sechs angestellten Beamten und einem Revisor noch ein weiterer Beamter angestellt werden soll, so möchten wir die Herren Chefs ersuchen, diese Generalversammlung vollständig zu besuchen, gleichzeitig aber auch veranlassen zu wollen, daß ihre Angestellten, soweit dieselben Mitglieder der Kasse sind, diese Versammlung ebenfalls besuchen.

Es muß unter allen Umständen endlich einmal damit aufgeklamt werden, unsre Krankenkasse zu einem Versorgungsinstitut zu machen.

Bei einer derartigen Verwaltung mit einem solchen Stabe von angestellten Beamten kann an eine Gesundung unsrer Kasse nicht gedacht werden.

Kann auch in dieser Versammlung nicht viel erreicht werden, so erfordert es aber doch das Interesse der Kassenmitglieder, sich einmal energisch zur Wehr zu rufen.

Wir erwarten daher eine starke Beteiligung an der Generalversammlung.

Hochachtungsvoll

Die im Gewerkschaftsverband S.-D. organisierten Kassenmitglieder.

Die in der freien Lokalvereinigung organisierten Kassenmitglieder.

Also das ist des Rudels Kern, eine Allianz mit den

Magdeburger Handelsherren, gegen die frei Gewerkschaft der

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Auch dem

letzten Handelshilfsarbeiter wird dieses Flugblatt die Augen öffnen, denn hier entpuppen sich die Leiter der beiden Vereinchen wiederum als Unternehmensföldlinge, als

Verräter der Interessen der Handelshilfsarbeiter. Herr

Behler, der sich schon bei den Bewegungen der Metall- und

Holzarbeiter auf den Verrat der Arbeiter trainiert hat,

weint, da ihm dort sein verruchtes Handwerk gelegt worden ist, nun sein elendes Gewerbe bei den Handelshilfsarbeitern fortsetzen zu wollen. Wir können Herrn Behler und seinen

Gefühlungsfreunden versichern, daß sie sich bei den Handels- und Transportarbeitern Magdeburgs einen schlechten Boden

für ihr arbeitschädigendes Handwerk ausgesucht haben. Die

Handels- und Transportarbeiter wissen Leute vom Schlag

eines Behlers richtig einzuschätzen und werden sie auch so be-

handeln, wie sie es wert sind.

Den Inhalt des Flugblattes zu kritisieren, halten wir für überflüssig, denn es richtet sich selbst. Bemerkten wollen wir nur, daß bisher noch kein Mensch an die Ansstellung des siebenen Beamten gedacht hat. Sollte sich aber die Ansstellung eines weiteren Beamten als notwendig herausstellen, so würde dessen Ansstellung wahrscheinlich ebenso einsichtig von den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgen, als wie die Ansstellung des sechsten Beamten, die in der letzten Generalversammlung beschlossen wurde.

— **Generalversammlung der Kaufmännischen Orts-**

**krankenkasse.** Am Dienstag den 21. d. M., abends 8½ Uhr, hielt

die Kaufmännische Ortskrankenkasse im "Bürgerhaus", Stephansbrücke ihre diesjährige zweite ordentliche Generalversammlung ab. Besonders war sie von 31 Arbeitgebern und 51 Arbeitnehmer-Betretern. Besonders waren der Vorstand und die Beamten vollständig erschienen. Geleitet wurde sie von dem Vorstandsherrn Heinrich Tielich. Besonders waren Vorstandswahlen vorzunehmen für einen Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer-Mitglieder. Hierzu legte das ausscheidende Vorstandsmitglied der Arbeitgeber Herr Reichsanwalt Pistorius den Grund seines Rücktritts von dem Posten in teilweise persönlichen Aussätzen gegen seine Amtskollegen und die Arbeitnehmer-Betreter in den

Nachtmeldung zur Einweihungsfeier der Erholungsstätte Wösser, die Art des Ankaufs einer Schreibmaschine sowie die angebliche Unselbstständigkeit der Arbeitnehmer-Betreter gegenüber ihren Wählern bei der Aussöhnung ihres Amtes die Veranlassung zu seiner Amtsniederlegung sein. Demgegenüber erklärten die Vorstandsmitglieder Tielich und Kaufmann Robert Pistorius sowie der Vertreter F. Bender, die Anträge des Reichsanwalts für unberechtigt. Ersterer berichtete, daß die Nachtmeldung zur erwähnten Einweihungsfeier durch ein Versehen des Komitees des Unterländischen Frauenvereins veranlaßt worden ist. Da aber ein Arbeitgeber-Betreter und der Kendant dazu delegiert wurden, sei beweisen, daß nicht einseitige Interessenvertretung beachtigt und verwirkt sei. Durch den Ankauf der Schreibmaschine sind der Kasse sogar besondere Vorteile erwachsen. Die Herren Robert Pistorius und Bender hielten dem Herrn Reichsanwalt Pistorius seine der Kasse schändliche Stellungnahme im vorjährigen Vergestreit vor und sprachen ihm das Recht ab, danach noch als warmer Fürsprecher der Kasse und der Selbstverwaltung aufzutreten. Allein der Besuch der Sitzungen des Vorstandes seitens des Herrn Reichsanwalt Pistorius nehme ihm jedes Recht zur Kritik. Von 42 Sitzungen während seiner Amtsperiode hat er nur 14 Sitzungen auf Stunden besucht, denn die meisten Sitzungen, denen er beiwohnte, hat er bereits vor Erledigung der Tagesordnung wegen anderweitiger Verpflichtungen verlassen. Der Vertreter Bender bestritt, daß die sozialdemokratische Partei irgendwelchen Einfluß auf die Delegierten und Vorstandsmitglieder ausgeübt. Wohl würden die Vorstandsmitglieder und Generalversammlungsvertreter über ihre Amtsführung von den Kassenmitgliedern kontrolliert, jedoch nur daraus, ob sie die Interessen der Kassenmitglieder in richtiger Weise vertreten haben. Einen Vertreter, der gegen das Interesse der Kassenmitglieder gehandelt habe, könnte man allerdings nicht weiter in dem Amt bestimmen. Im übrigen sei jedoch weder von der Gewerkschaft noch von der Partei ein Zwang ausgelöst worden und jeder Arbeitgeber-Betreter habe nach seiner Überzeugung wirken können.

Bei der daraus vorgenommenen Wahl wurden für die Arbeitgeber Herr Alfred Rosenthal und für die Arbeitnehmer die Herren Robert Pistorius und Uschner in den Vorstand gewählt. Zu Prüfern der Rechnung des laufenden Jahres wurden von Seiten der Arbeitgeber die Herren R. Böhme und G. Willke und von Seiten der Arbeitnehmer die Herren C. Krone, F. Bender, Heinr. Kramer und W. Lindau bestimmt. Sodann genehmigte die Versammlung die definitive Untersetzung des Hilfsbeamten F. Knoblauch. Hierauf beschloß die Generalversammlung die aus ihrer Mitte beantragte Abänderung der S. 38, 39, 43 und 57 des Kassenstatuts. Die Arbeitgeber-Betreter hielten die Verstärkung der Mitgliederzahl des Vorstandes von sechs auf neun Personen nicht erforderlich. Jedoch die in den letzten Jahren sehr oft eingetretene Beschlusshemmung des Vorstandes bestimmte die Mehrheit der Vertreter zur Annahme der betreffenden Anträge. Inzwischen war es 12 Uhr geworden. Deshalb wurde von der seitens des Vorstandes geplanten Berichterstattung über die Krankenkassen-Generalversammlungen in Quedlinburg und Dresden Abstand genommen, und die Berichterstattung hierüber im Geschäftsbericht in Aussicht gestellt. Da seitens der Generalversammlung zum Punkt "Beschiedenes" nichts vorzubringen war, schloß der Vorsitzende um 12½ Uhr die sehr gut besuchte Generalversammlung. Hoffentlich bewahren die Vertreter, sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer, das gleiche Interesse für die folgenden Generalversammlungen.

— **Eine kleine Zentrumsparade** sollte die Versammlung sein, die am Totensonntag in "Stadt Köln" tagte und die vom "Vollzverein für das katholische Deutschland" einberufen war. Es waren circa 400 Personen anwesend, unter denen sich katholische Geistliche, Mitglieder der katholischen Gesellen- und Jugendvereine, sehr viele, wahrscheinlich darüber hinaus alte Frauen und junge Mädchen befanden, ferner eine große Anzahl ganz junger Lehrerinnen von 14 bis 16 Jahren, die in den katholischen Jugendvereinen präpariert werden. Die Versammlung war einberufen, um die "Katholiken zu stärken und zu festigen in ihren christlichen Bürgerpflichten"; sie sollen Gott geben, was Gott ist und des Kaisers, was des Kaisers ist. Gebet sei Jesu Christus — die Versammlung fällt ein — "in Ewigkeit Amen". Kaiser Wieder-Neustadt singt ein Lied auf den katholischen Volksverein, der schon eine halbe Million Mitglieder habe. Nach einem Hoch auf "die höchsten irdischen Autoritäten, Se. Heiligkeit den regierenden Papst und den deutschen Kaiser" erhält das Wort der Dekan Haehling von Danzenauer-Dessau, der über das "Wohlverdienst der Glaubens und der irdischen Seligkeit, die christliche Familie" sprach. Redner fällt zunächst über die Froscher und Männer der freien Wissenschaft her, die den Duntelmännern natürlich ein Dorn im Auge sind. "Die Wissenschaft ist eine Tochter des Himmels, die aber oft als Mantel für die fadencheinigsten Bevölkerungen dienen muß." Auch die "freie Liebe" der Sozialdemokraten behandelt Redner in alberner Weise, während er sich im übrigen den Anschein gab, als wenn er von Ehe, Familienglück und Kindergarten viel verstehe, trotz seiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher. Er ermahnte die jungen Mädchen, mit christlichen (gemeint sind natürlich nur katholische!) jungen Männern nur in Verkehr zu treten, wenn sie — eine Mitgliedskarte des Katholischen Volksvereins oder Gesellenvereins vorweisen könnten sonst gibt's also nichts. (?) Durch ihre "Klugheit und staatsmännische Weisheit haben sich die Zentrumsabgeordneten die Achtung der ganzen Welt erungen und die Einigkeit der Katholiken errege Freude auf Erden und im Himmel". Viele Phrasen gebrauchte der Herr Dekan, der, ewig lächelnd, in seinen Ausführungen eine totale Unkenntnis des wirklichen Lebens, des Weihens und Sorgens des arbeitenden Volkes verriet, aber trocken oder deshalb jedenfalls den stämmigen Gläubigen gewaltig impunierte.

Zweiter Redner des Abends war der Arbeitssekretär Giesberts, der seine Ausbildung der Agitatorschule des Zentrums in Münchener Gladbach verdankt. Er ist jetzt Reichstagsabgeordneter für Essen, und damit als Nachfolger Stöckels der einzige Parades- und Renommier-Arbeiter in der Zentrumsfraktion, die nach Herrn Giesberts die Interessen aller Bevölkerungsschichten, Bauern, Beamten, Arbeiter vertritt. Die Zentrumspartei ist der Hauptfeind gegen die Sozialdemokratie, die "eine konsequente Entwicklung liberaler Ideen" sei und aus den Missständen der gegenwärtigen Zustände mit hervorgegangen sei. Redner tritt für soziale Reformen und für ein schnelleres Tempo in der Sozialgesetzgebung ein; es sei "zu hoffen und zu wünschen, daß das Zentrum voll und ganz dafür eintrete". Im Gegensatz zur Sozialdemokratie, die der größte Gegner der Sozialgesetzgebung sei (!), habe das Zentrum immer alles, auch das kleinste auf diesem Gebiete angenommen. Das Bergarbeitergebet, der "Schutz der Bergleute", ist allerdings miserabel, aber es war "ich in mehr zu erreichen". (Dies sagte der Redner in mehr zu erreichen!) Das Zentrum habe das Gesetz im Landtag angenommen, um später im Reichstag mehr zu erreichen. (!) Eine große Partei kann nur segensreich wirken, wenn sie sich nicht auf den Klassenstandpunkt stellt. (Das traurige Verhalten des Zentrums, seinen Verfall bei allen wichtigen Fragen der Sozialgesetzgebung verhindert der Redner wohlweislich.) Wegen des Verhaltens der Regierung zu den Bergarbeitern soll im Vortag mit der Regierung mal ein deutsches Wort gesprochen werden. Da man sich hier in aufgelaßten Gegenden befindet, tritt auch Herr Giesberts für Toleranz ein, empfiehlt den Katholiken aber auch kräftige Verteidigung: "Die Katholiken sollen mal in die Fabriken gehen, um zu hören, was die Wahrheit in die Arbeiter dort reden. Weiters sind es unsägliche, irreligiöse und unchristliche Reden." Und nun noch eine Heuchelei: "Die Katholiken und das Zentrum streben nach konfessioneller Friedfertigkeit!" Einigkeit und Beilegung des konfessionellen Habers ist nötig zum Kampf gegen den Untergang.

Nachdem die Frauen noch aufgesordert worden waren, ihren großen Einfluß auf ihre Männer geltend zu machen, daß diese dem Katholischen Volksverein beitreten, erfolgt kurz nach 8 Uhr Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf beide Referenten, die den christlichen Gruß neu gestärkt und viel Bortressliches gesagt haben. —

— Am Totensonntag herrschte ein außerordentlich reger Verkehr in der ganzen Stadt. Gleichzeitig war aber stundenlang der Menschenstrom, der sich nach den beiden großen Friedhöfen in der Prinzregentenstraße und der Großen Diesdorferstraße bewegte. Die Straßenbahngesellschaft hatte alle verfügbaren Reservemannschaften im Markt ein 2- bis 3-Minuten-Verkehr ermöglicht wurde. Die Mehrzahl der Wagen war zeitweise im Nu gefüllt. Große Ansammlungen von Fahrgästen fanden namentlich am Brücktor, in der Ulrichstraße, am Ulrichstor, besonders aber auf dem Altemarkt statt, wo oft Hunderte von Personen standen. Der Verkehr wälzte sich aber trotzdem glatt ab, wozu nicht zum mindesten das schöne Wetter beitrug, das zum Spazierengehen geradezu einlud. —

— Die nächste Stadtvorberichterstattung findet am Donnerstag statt. Die Tagesordnung umfaßt 21 Beratungsgegenstände, an letzter Stelle die Anfrage unserer Genossen über die Gründung des Wasserwerks. Außerdem wird der Entwurf neuer Sitzungen der städtischen Sparkasse vorgelegt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird der Vorsitzende mitteilen, daß der Baumeister Mauser sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt hat. —

— **Aus dem Polizeibericht.** In Hast genommen wurde der Arbeiter Otto H., der am Freitag eine goldene Damenuhr (Nr. 18 809, Monogramm M. K.) verlor, verlassen wollte, ohne den Erwerb nachzuweisen zu können. Ein anderer Arbeiter hat vor kurzem einen dunklen, wespennestartigen Winterüberzieher in seine Wohnung gebracht. In den Taschen steckten zwei Schlüssel, die sich an einem Ringe befanden. Die Eigentümer der Sachen können diese bei der Kriminalpolizei in Empfang nehmen. —

— Gestohlen wurden vor kurzem aus dem Grundstück Bobedersstraße 73 zwei Steigleisten, die einem Telegraphenarbeiter gehören; ferner am 28. November nachmittags von einem Fuhrwerk, das an der Ecke Wolmirstedter und Umfassungsstraße stand, eine braun- und rotgestreifte Pferdedecke und ein Paar Fausthandschuhe. —

— Eine Fundaktion findet Dienstag den 28. November von nachmittags 1 Uhr ab im Fundhause der Eisenbahndirektion, an der Ostseite des Hauptbahnhofs (Eingang Bahnhofstraße), statt. Ein Verzeichnis der Gegenstände, die öffentlich meistbietet gegen Barzahlung verkauft werden, hängt im Fundbüro aus. —

— **Wor der Feuerwehr.** Sonnabend abend gerieten im Keller des Hauses Tischlerkunststraße 25 Weidenböcke in Brand, der mit Sand erstickt wurde. Infolge Rauchansammlung wurde die Wache Sudenburg nach Wolfsbrückstraße 32 gerufen, ein Feuer wurde aber nicht vorgefunden. Sofort vormittag 10½ Uhr wurde die Hauptwache nach Beaumonstraße 16 gerufen, wo infolge Überheizung des Ofens in einem Kontor Schreibstisch und Möbel in Brand geraten waren. Um 12 Uhr mittags rückte ein Zug nach Königstraße 84, wofür infolge Explosion einer Spiritusflasche in einer Küche der ersten Etage verschädigte Gegenstände brannten. Nachmittags 3½ Uhr geriet auf dem Hauptbahnhof ein Eisenbahnpostwagen infolge Kurzschlusses einer darin aufgestellten elektrischen Batterie in Brand. Das Feuer war aber bei Eintreffen der Wache bereits beseitigt. Ein Balken- und Dielenbrand war in der Nacht zum Montag im Hause Benedickestraße 17 zum Durchbruch gekommen, von der Hauptwache wurde Sonnabend und Sonntag frühmorgens in Anspruch genommen. —

— **Bon der Straße.** Raufstötige Klingelinge verursachten Sonnabend abend gegen 10 Uhr auf dem Altemarkt eine Menschenansammlung, die aber durch Erscheinen eines Polizeibeamten wieder zerstreut wurde. — Infolge Entgleisens eines Straßenbahnwagens entstand Sonnabend abend gegen 11 Uhr am Rathaus eine Verkehrsstörung. Bis zum Stillstehen des Wagens hatten sich zwölf Straßenbahnwagen angesammelt. —

— **Unfälle.** Der Arbeiter Max Neudeck aus Sudenburg ist Sonnabend abend in seiner Behausung vor der Kellertreppe gefallen. Er zog sich eine schwere Verletzung an der linken Hand zu. — Dem Arbeiter Otto Koch aus Budau sei am Sonnabend in der Buderusfabrik von Görlitz u. Co. in Sudenburg ein Brotkrot auf den linken Fuß, wodurch er Gehirnquetschung erlitten. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt. — Dort suchte auch der Barbier Philipp Krug aus Magdeburg ärztliche Hilfe. Er hatte sich an einen Rasiermesser, das er schärf machen wollte, die drei mittleren Finger der rechten Hand verletzt. Nachdem die Hand verbunden war, konnte sich R. in seine Wohnung begeben. — Der Autostreiter Ferdinand M. fiel am Sonnabend nachmittag vor einem Hause der Höhenvorstraße circa 2½ Meter hoch von der Leiter herab, so daß er einige Kopfverletzungen erlitt. —

— **Das alte Bett.** Trotz aller Warnungen unterließ das Aufspringen auf in voller Fahrt befindliche Straßenbahnmotoren nicht. Sonnabend abend gegen 10½ Uhr rutschte in der Kaiserstraße bei dem Aufspringen der Motorist Richard Dohm ab, dem dabei von dem Wagen der Beifahrer der rechten Hand abgeschnitten wurde. D. wurde dem alstädtischen Krankenhaus zugeführt. —

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonnabend abend in der Buderusfabrik zu Weißendorf. Der Arbeiter Franz Lisewsky geriet in die Maschine, wobei ihm die rechte Hand am Gelenk fast ganz abgeschnitten wurde. Er wurde noch abends in die alstädtische Krankenanstalt zu Magdeburg überführt. —

— **Vom Tode des Ertrinkens gerettet** wurde der Schiffs-eigner Friedrich Sch., der am Sonntag vormittag beim Verlassen seines Magdeburger Hafens liegenden Rahnes auf dem Gangbrett ausgerutscht und ins Wasser gestürzt war. Dem schnell herbeieilenden Bootsmann gelang es, den Schiffer, der schon ganz verkrampft war, in den Handlauf zu ziehen. —

— **Verichtigung.** Von Herrn Dachdeckermeister Weltmeier erhalten wir folgende Zuschrift:

Nach § 11 des Preßgesetzes ersuche ich um Verichtigung des Artikels aus dem Dachdeckergewerbe vom Freitag den 24. 11. 05, da derselbe nicht der Wahrheit entspricht. Ich führe Dachdeckerarbeiten zu denselben Preisen wie meine Kollegen aus, ferner beschäftige ich überhaupt keine

# H. Luhmann

Vorteilhafte  
Weihnachts-Geschenke

## Kleiderstoffe

**Montag**  
**Dienstag**  
**Mittwoch**

250 Meter Reinwollen Chevrot	schwarz und farbig	Extra-Preis Meter 75 u.	50
600 Meter Reinwollen Chevrot	110 cm breit, in allen Farben	Extra-Preis Meter 1.60 u.	1.25

250 Meter Reinwollen Satintuch	110 cm breit	Extra-Preis Meter	1.45
250 Meter Reinwollen Mohair	schwarz, kein gewirkt	Extra-Preis Meter	1.15

250 Meter Reinwollen Kostümstüche	130 cm breit, in allen Farben	Extra-Preis Meter	2.75
250 Meter Kostümstoffe	130 cm breit, in engl. Schmalz	Extra-Preis Meter	1.75

650 Meter Halbtuch-Köper	90 cm breit, in allen Farben	Extra-Preis Meter	85
500 Meter Hausskleiderstoffe	mit Effekten	Extra-Preis Meter	75

### Halbfertige Roben

Seidenbatist, mit Einsatz und Schürzen, in eleganter Ausführung, neuster Schnitt

9.00 7.50 5.50

### Halbfertige Roben

Japon, mit Ein- und Zwischenärmeln

— in hochparfümierter Ausführung —

19.50 16.50 12.25

### Seidenstoffe für Blusen

in Japon — Merveilleux — Taffet  
in Schotten- und Streifenmustern

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

1000 Meter Kleiderwarp	farbiert und gestreift	Extra-Preis Meter 45 u.	30
------------------------	------------------------	-------------------------	----

1200 Meter Steppingingham	65 und 90 cm breit	Extra-Preis Meter 45 u.	27
---------------------------	--------------------	-------------------------	----

1000 Meter Velourbarchent	großes Mustermotiv	Extra-Preis Meter	33
---------------------------	--------------------	-------------------	----

750 Meter Blusenbarchent	neuste Muster	Extra-Preis Meter	28
--------------------------	---------------	-------------------	----

300 Meter Covercoat	für elegante Blusen	Extra-Preis Meter	2.00
---------------------	---------------------	-------------------	------

550 Meter Blusen- und Kleider-Schotten	Extra-Preis Meter 90 u.	75
--	-------------------------	----

800 Meter Faonné-Phantasiegewebe	90 cm, in Ballfarben	Extra-Preis Meter 90 u.	65
----------------------------------	----------------------	-------------------------	----

Ein Posten Blusensamt	in hochparfüm. Mustern	Extra-Preis Meter 1.25 u.	1.00
-----------------------	------------------------	---------------------------	------

Sämtliche Roben und Blusen in elegantem Karton verpackt

## Baumwollwaren

1000 Meter Hemdenbarchent	zweiteilig geraut	Extra-Preis Meter	22½
5000 Meter Hemdenbarchent	Köper, extra schwer Satingewebe	Extra-Preis Meter	40

4500 Meter Louisianafuch		Extra-Preis Meter	25
1200 Meter Hemdentuch	Ettlinger Qualität, mittel- und hochfähig	Extra-Preis Meter 30 und	25

3000 Meter Bettدامast	5/4 8/4	Extra-Preis Meter	35-45 60-72
1000 Meter Bettدامast	5/4 8/4	Extra-Preis Meter	60 95

1500 Coupons	Macco-Ersatz		
bewährte Qualität	Coupon für Leibwäsche	10 Meter 4.95	20 Meter 9.75

600 Coupons	Louisianatuch		
Coupon 10 Meter	2.60	20 Meter	5.15

300 Damen-Regenschirme	Gloriebezug — Ridelhof — Ridelgriff halbfeste Gutteral . . . . .	2.75	
225 Damen-Regenschirme	Gloriebezug — großes Griffornament mit Vogelflügeln . . . . .	2.55	

2500 Meter Köperbarchent	weiß, für Hemden	Extra-Preis Meter 45 und	33
--------------------------	------------------	--------------------------	----

1000 Meter Cretonne	für Begleiter	5/4 8/4	
		Extra-Preis Meter	35 60

600 Meter Inlett	rot und weiß gestreift	Extra-Preis 45 und	30
1500 Meter Satin Augusta	für Begleiter	5/4 8/4	

1500 Meter Bettzeug	große Muster	Extra-Preis Meter	35 u. 25
1000 Meter Bettzeug	garniture, extra prima Qualität	5/4 8/4	

Reste und Abschnitte von Schürzenstoffen — Hemdentuchen — Louisianafuch — Blusenstoffen.



meister Große zu Wesseln bei Barth stellte im Jahre 1904 beim Kriegsmünster Ansprüche auf Guvallidenrente für seinen Sohn 1899 bei demselben Truppenteil eingetretener Sohn, der nach seiner Angabe 1901 in freiem Zustand zur Reserve entlassen wurde. Sein Sohn sei infolge der Dressuren und Misshandlungen seiner damaligen Vorgesetzten des Sergeanten Conrad, Unteroffiziers Meister und des Obergefreiten Herzlich zu seiner Krankheit gekommen, so daß die Invalidenansprüche berechtigt seien. Sein Sohn Gustav sei allerdings nicht geschlagen worden, aber er hat Gewehr und Schemel strecken müssen bis er umfiel und weinte, Laufschritt und Gehbewegungen bis zur Erholung machen, für die ganze Körperlähmung die Sessel ruhen müssen usw. Auch sei sein Sohn bei dem damaligen Feldwebel als Sozialdemokrat verächtigt, dabei sei er und seine Familie durchaus reichs- und Kaiserstolz! Der Feldwebel Conrad ist seinerzeit wegen Verjährung freigesprochen worden. Der Unteroffizier Meister, jetzt Bergfeldwebel in Spandau, erhielt unter Freisprechung von dem Vergehen gegen Große wegen Misshandlung eines anderen Untergesellen 10 Tage gesellten Arrest. Vom Kriegsgericht der 8. Division wurde Herzlich unter Annahme der Verjährung bei einigen Anklagepunkten im Oktober v. J. freigesprochen. Hiergegen hat der Gerichtsgericht Berufung eingelegt. Der damals mitbeteiligte Rekrut Bilder Große behauptet heute, der Angeklagte habe gesagt, "er wolle ihm seine Krankheit und Schwindschlüsse schon anstreben". Er sei in einem anonymen Briefe auch fälschlich als Sozialdemokrat bezeichnet worden, und vielleicht auch darum so behandelt. (Das ist zu zweifeln.) Sozialdemokraten werden erst recht ausführlich behandelt. (D. B.) Der Angeklagte Herzlich entschieden, sich gegen G. vergangen zu haben. Er habe ihm nicht befohlen, auf einem Schemel in Schießende stehend, Schemel zu strecken. Große gibt an, mindestens an 30 Tagen habe er auf Anordnung des G. Schemel strecken müssen. Die vertretenen Aussagen einiger Kameraden des G., der das "Gefecht schwer begriff", bestätigen teilweise die zur Anklage stehenden Fällen. Unter Auscheiden von zwei Fällen der Anklagen werden für zwei weitere Fälle (Schemelstreichen und Stichschlägen) 4 Tage geltender Freistellung vertragt. Der Verleidiger findet es höchst sonderbar, daß Große erst nach vier Jahren (!) Ansprüche stellt und sich nicht früher beschwert habe. Er hält ein derartiges Gebaren eines Vaters, der sich auch auf seine Kleinkinder berufe, für mindestens sehr merkwürdig! Der Angeklagte wird unter Aufhebung des Urteils erster Instanz wegen Annahme einer Befehlsbefugnis in zwei Fällen zu zwei Tagen gelinden Arrest verurteilt.

### Bermischte Nachrichten.

\* Die Ausstrohung der Erde. Es ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Wärme der Sonne immer mehr abnehme und daß wir Bewohner des irischen Planeten langsam einer neuen Epoche entgegengehen, die allem Leben Sicherheit und Unterhalt bereiten müßte. Arthur Stenkel sucht den Nachweis zu erbringen, daß diese Furcht vor eisiger Erstarrung noch recht verfrüht ist. Einzelheiten haben wir viel eher mit einer Zunahme der Sonnenstrahlung zu rechnen, die sich denn auch unverzüglich in einer immer stärkeren Ausstrohung der kontinentalen Landmassen manifestiert. Unsre Dichter haben diesen Ausstrohungsprozeß z. B. an großen Gebieten Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens nachweisen können. Auch Europa nimmt daran teil; nach Sven Hedin befindet sich eine Zone, die vom tiefen Minenraum in westlicher Richtung bis nach dem südöstlichen Russland reicht, seit Jahrhunderten in einem Zustande der allmählichen Ausstrohung. Im Einklang mit dieser allgemeinen Ausstrohung steht die seit Jahrtausenden vor sich gehende Abnahme der Gletscher. Auch sie ist nicht etwa auf bestimmte Territorien beschränkt, sondern zeigt sich auf der nördlichen wie auf der südlichen Erdhälfte, am ausgeprägtesten allerdings an den Gletschern der Alpen. Es besteht also unverkennbar eine Schrumpfung der Gletscher und der Binnengewässer, während auf der andern Seite der Küstencharakter und die Ausdehnung der Kontinente zunimmt. Vor der ewigen Eiszeit, die allen Lebenden auf unserm Planeten den Untergang bereitet, braucht sich die Menschheit also noch nicht zu fürchten; sie ist in eine nebelhaft ferne Zukunft gerüstet. Vorher aber dürfte sich eine ihr gerade entgegengesetzte, womöglich ebenso tief in das Dasein unserer Welt einschneidende klimatische Veränderung vollziehen, deren Folgezustände sich jeder, so gut er kann, selbst ausmalen möge. Der interessante Aussatz Stenkels findet sich in der "Naturwissenschaftlichen Wochezeit".

\* Mit dem Automobil zum Südpol. Über seinen Plänen, mit dem Automobil bis zum Südpol vorzudringen, macht der belgische Forschungsreisende Henriq. Arctowski interessante nähere Mitteilungen. Von den natürlichen Landungsplätzen der südlichen Meere erfreut sich nach den bisherigen Beobachtungen ein weites, flach glattes Eis, das die Polargegend ohne Spalten und Brüche bedeckt, ein flaches Eisfeld, das so glatt wie ein geschröter Teich ist. Andre Dichter, die dort waren,

könnten nicht so schnell vorwärts kommen. Kapitän Scott konnte nur 16 Kilometer täglich mit seinen Hunden zurücklegen und mußte umkehren, weil er zu verhungern fürchtete. Arctowski glaubt nun jedenfalls so schnell fahren zu können, so daß die Nahrungsmitte reichen würden; Kapitän Scott und Lieutenant Shaderton halten einen Plan für aussichtsvoll. Der Motorwagen für die Polar-expedition wird einen Fuß breite Räder haben, die mit Ledern bekleidet und mit langen, herborragenden Nägeln beschlagen sind, damit sie in dem gefrorenen Schnee halt haben. Unter dem Wagen befindet sich eine Art Läufer wie beim kanadischen Schlitten; das Gewicht des Wagens ruht auf diesem Läufer, nicht auf den Rädern. Sachverständige beraten jetzt den Bau des Wagens und die Heizungsanlage. Ob nun der Pol entdeckt wird oder nicht, so erwartet man doch eine Erweiterung der geographischen und physikalischen Kenntnisse der Antarktis.

### kleine Chronik.

#### Ein Schuhmann als Brandstifter.

Vor dem Schöpfergericht in Gera hatte sich in dreitägiger Verhandlung der frühere Nachschuhmann und Feuerwehrmann Max Kirmse aus Altenburg wegen mehrfacher Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte soll in den letzten zwei Jahren in Altenburg 14 Brände gelegt bzw. zu legen versucht haben aus Mache darüber, daß er als Nachschuhmann entlassen worden war. Mit der Verhaftung des Angeklagten hörten auch die Brände auf. Direktes Beweismaterial lag nicht vor. Durch zahlreiche Indizien wurde aber der Angeklagte so belastet, daß die Geschworenen, obwohl er bis zum letzten Augenblick hartnäckig leugnete, in 5 Fällen auf schuldig erkannten. Das Urteil lautete auf 12 Jahre zu 10 Jahren und 10 Jahre Chorverlust.

#### Schwere Fahrlässigkeit eines Offiziers.

Das Posener Oberkriegsgericht des 5. Armee-Korps verurteilte den Leutnant v. Schweinitz wegen des Verdachts Schießungslust zu 45 Tagen Festzug. Der Leutnant übertrug beim Offiziersjubiläum sein Gewehr einem Soldaten, ohne anzugeben, daß es geladen sei. Infolge unvorsichtigen Handelns hatte es sich plötzlich entladen, die Kugel traf zwei Soldaten, die unmittelbar darauf gestorben sind. In erster Instanz war von Schweinitz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

#### Polnische Aufreizungen.

Die Strafkammer in Posen verurteilte den Chefredakteur des polnischen Blattes "Praca" Wierzbinski wegen Verreizung zu Gewalttätigkeiten zu einer halb Jahren Gefängnis und beschloß die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der verantwortliche Redakteur Skafowski wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

#### Schwere Sittenverbrechen eines Lehrers.

Ein Lehrer in Großgerau bei Frankfurt a. M. ist nach jahrelanger Verübung von Sittlichkeitssverbrechen an zwanzig Flüchtlinge verurteilt. Bis jetzt sind über 400 Fälle festgestellt worden.

#### Der gefährliche Humorist.

Dem Spezialitätenkomiker Otto Neuffer hat die Beifur einen Streich gespielt. Die Görlicher Polizei hat ihm für sein erstes Auftritt in Görlich sämtliche eingereichten Couplets gestrichen, so daß Neuffer sein Gaftspiel absagen mußte.

#### Henrik Ibsen schwer erkrankt.

Der Gesundheitszustand des berühmten norwegischen Dramatikers Henrik Ibsen hat eine bedenkliche Verschlechterung erfahren. Ibsen, der bereits im 78. Lebensjahr steht, verläßt das Bett täglich nur einige Stunden. In den letzten Tagen verfiel der Dichter wiederholt in Bewußtlosigkeit. Zwar erklärt sein Arzt, daß das Befinden des Dichters augenblicklich nicht gerade beunruhigend sei, doch führt er hinzu, daß das hohe Alter alle Hoffnung auf Genesung ausschließe.

#### in ehemaliger Burenoberst verurteilt.

Die Strafkammer zu Traunstein verurteilte den vormaligen Burenoberst Ludwig von Belsenki, Besitzer in Bergen, wegen Bigamie, Meideids und Urkundenfälschung zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis.

#### Vier Menschen erstickt.

Auf dem Gute Thurau bei Neidenburg sind ein Knecht und ein Schmied infolge Einschlafens von Kohlenduft erstickt. Sie hatten vor dem Schlafengehen den Ofen geheizt und die Klappe zu früh geschlossen. In Kellertüppen bei Tilsit kam ein Ehepaar auf dieselbe Weise ums Leben.

### Bon der See verschwunden.

Der Endener Heringsslogger "Nella" wurde in schwer bewittertem Zustand ohne Mannschaft vom Schleppdampfer "Atlas" im Nordsee aufgefunden und nach Cuxhaven eingeschleppt; über den Verbleib der Mannschaft ist bisher nichts bekannt. — Das hanburger Frachtschiff "Susanne", das Anfang Juni v. J. von England nach Janique ausreiste und seitdem verschollen ist, gilt mit seiner aus 24 Mann bestehenden Besatzung für verloren.

### Merkberichte.

**Magdeburg, 25. November.** (Amalthea Notizen.) Kotterungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und zu Magdeburg. Weizen unverdunstet, englischer, gut 167—170, mittel 160—165, gering 152—158, do. Sommer, gut 171—174, mittel 168 bis 170, do. Korn Sommer, gut 175—180, do. Rauh, gut 164 bis 168, do. ausländischer gut 188—193. — Roggen fest, ausländischer gut 166—169, mittel 157—165, ausländischer gut 170—174. Getreide unbestimmt, hiesige Chevalier gut 166—180, mittel 150—163, Land gut 155—165, ausländ. Futtergerste gut 138—140. — Hafer stetig, ausländischer, gut 160—165, mittel 152—158, ausländ. gut 155—172. — Mais unverdunstet, runder gut 135—137, amerikan. bunter gut 140—144. — Erbsen unbestimmt, hiesige Victoria, gut 200—215, mittel 180—190, do. grüne Folger, gut 210—220, mittel 190—200.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—21,00. Speisbohnen (weiße) 28,00—42,00. Linsen 32,00—65,00. Kartoffeln 4,50—6,00. Rüschstroh 4,00—5,00. Kramstroh 2,50 bis 3,50. Senf 6,00—7,00. alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch 1,40—1,50, Schweinefleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,40—1,60. Speck (geräucherter) 1,60—1,80. Eßbutter 2,40 bis 2,80. alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,80—5,40.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

	Iser, Eger und Moldau.	Gau Magdeburg
Jungbunzlau . . .	24. Nov. —	25. Nov. + 0,06 —
Lau . . . .	" + 0,37	" + 0,35 0,02 —
Budweis . . . .	" + 0,38	" + 0,32 0,06 —
Prag . . . .	"	"

	Illustrum und Saale.	Gau Magdeburg
Straßburg . . .	25. Nov. + 1,50	26. Nov. + 1,50 —
Weihenfels Untp. .	" + 1,02	" + 1,08 — 0,08
Trotha . . . .	" + 2,82	" + 2,84 — 0,02
Misleben . . . .	" + 2,60	" + 2,58 0,02 —
Bernburg . . . .	" + 2,16	" + 2,12 0,04 —
Calbe Oberpegel . .	" + 1,96	" + 1,94 0,02 —
Calbe Unterpegel . .	" + 3,06	" + 2,02 1,04 —

	Mulde.	Gau Magdeburg
Dessau	25. Nov. + 1,20	26. Nov. + 1,30 — 0,10

	Gäbe.	Gau Magdeburg
Bardubish . . .	24. Nov. + 0,15	25. Nov. + 0,14 0,01 —
Brandenburg . . .	" + 0,29	" + 0,28 —
Melnit . . . .	" + 0,54	" + 0,54 —
Leitmeritz . . . .	" + 0,46	" + 0,47 — 0,01
Rüssig . . . .	25. " + 0,88	26. " + 1,10 — 0,22
Dresden . . . .	" — 0,54	" — 0,52 — 0,02
Torgau . . . .	" + 1,60	" + 1,71 — 0,11
Mittendorf . . .	" + 2,42	" —
Moskau . . . .	" + 1,95	" + 2,02 — 0,07
Barby . . . .	" + 2,48	" + 2,54 — 0,06
Schönebeck . . .	" + 2,28	" —
Magdeburg . . .	26. " + 2,12	27. " + 2,08 0,04 —
Tangermünde . .	25. " + 3,15	26. " + 3,10 0,05 —
Wittenberge . . .	" + 3,01	" + 2,90 0,11 —
Brüder-Böhni . .	" + 2,76	" + 2,63 0,13 —
Bautzen . . . .	" + 2,72	" + 2,61 0,11 —

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Husten.** Wer diesen nicht heilt, versündigt sich am eignen Leibe. Kaiser's Brust-Caramelle (feinschmeidendes Malz-Extrakt) sind ärztlich erprob't und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrh. 4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Pakete à 25 Pfsg. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besten Kolonialwaren-Händlungen.

Vertreter für Magdeburg: J. Hohenhausen, Arndtstr. 8.

# Von Interesse

ist es für jeden Käufer, der für die Winter-Saison Bedarf in **fertigen Herren- und Knaben-Garderoben** hat, wer die grösste Auswahl in dieser Branche führt, wirklich **reell und billig** ist und der Kundschaft weitgehendstes Entgegenkommen und vom **Guten das Beste** zu bringen. Zu dieser Saison habe ich mein Lager mit den besten, der neusten Mode entsprechenden Kleidungsstücken versehen und biete hierin eine Auswahl, wie solche nicht überboten werden kann. Es ist daher von jedermann's grösstem Interesse, vor Erledigung von Einkäufen meine Geschäftsräume erst zu besichtigen. Flicken zu den bei mir gekauften Sachen gebe gratis und bitte solche stets zu verlangen.

**Hermann Günsche**  
Spezialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben  
5 Schartauerstrasse 5 BURG  
im neu erbauten Hause des Herrn Otto Blank

# BARRSCH 95 WOCHEN

Pfg.

**Wir veranstalten vom  
Donnerstag den 23. November bis Donnerstag den 30. November  
in allen Abteilungen einen**

## Sonder-Verkauf von 95 Pf.-Artikeln

Unten aufgeführte Artikel stellen nur einen kleinen Auszug aus den Abteilungen dar;  
an jedem Lager sind eine grosse Anzahl von 95 Pf.-Artikeln auf Tischen ausgelegt.

### Parterre

- 3 Paar Anstricklängen f. Kinderstrümpfe 30, 35, 40 cm
- Damen-Barchenthemd farbig, mit Spitze garniert
- 2 Stück Herren-Krawatten Diplomaten-form Vorgezeichn. Besenvorhang prima Satin, blauer Einfassung
- 2 Stück Herren-Selbstbinder i. sehr aport. Herren-Krawatte Diplomat, Regattes od. Plastrons, für Stehen umlegerragen, in vielen neuen Dessins
- Klammerschürze mit großer Tasche, reich garniert und dazu passender Wäscheleinenbeutel
- 2 Stück Herren-Halstücher farbig, Halbseide
- Kragenschonertuch weiß oder farbig
- Parade-Handtuch weiß, mit Hohlsaum u. Küchen-Paradehandtuch, extra groß, vorgezeichnet
- Damen-Barchenthose einfarb. ob. gestreift, mit Langquette
- 1 Flasche Parfüm Blumengeschenk, in elegantem Geschenkkarton
- 2 Paar Herren-Hosenträger mit Hosf. oder Leder-Garnitur
- Herren-Ballonnütze Automobil-Fasson
- Geschenk-Kärtchen klein, Kontinentals-Blumenweise, Inhalt 3 Stück
- 3 Stück Herren-Kragen mit kleinen Ecken 6 1/2 cm hoch
- 1 Dutzend Kleiderverschlüsse mit 12 Haken und Augen
- 2 Stück Herren-Chemisets mit auf Falten, in allen Weiten gesteppten Rüschen,
- 2 Paar Strumpfhalter mit Rüschen, 3 cm breit
- 12 Dutzend Druckknöpfe "Mimosa", rostfrei Feder, beste Qualität
- 4 Stück Bettlfätze 10 Meter-Stück
- 3 Paar Gummi-Strumpfhänder mit Rüsche, prima Seide
- 6 Dutzend Taillestäbe Ia. Stahl-einlage
- 2 Pfund-Büchse Brechspargel Ia.
- 2 Pfund-Büchse ff. junge Erbsen
- 2 Pfund-Büchse Steinpilze
- 2 Pfund-Büchse Gemüse-Melange
- 1 Flasche Rot-, Weiss- oder Südwine

95  
Pf.

1 Topf  
Kunst-  
Honig  
3 Pfd.  
Inhalt

95  
Pf.

10  
Pfund  
Äpfel

95  
Pf.

1/2 Liter-  
Büchse  
Aal  
in  
Gelee

95  
Pf.

1/2 Liter-  
Büchse  
Lachs  
in  
Gelee

95  
Pf.

Plüschkasten  
m. eleg. Seidenstickerei, f. Hand-  
säcke, Krägen, Taschen-  
tücher u. Manschetten

95  
Pf.

Straussfeder-  
Amazone  
mit Stiel, schwarz und farbig

95  
Pf.

Tortenheber, Sahnenlößel,  
Sardinengabel, Fischheber  
vernickelt, mit massivem oder  
eingelegtem Perlmuttgriff.

95  
Pf.

Pappen-  
Küchen-Garnitur  
6- oder 7-teilig

95  
Pf.

### I. Etage

- 3 Meter Hemdentuch
- 3 Meter Dowlas
- 1 Paar Damen-Filz-Hausschuhe gesteppt, mit Filz- und Spaltsohle oder Ledersohle und Absatzfleck
- 2 1/2 Meter Rock-Barchent
- 1/2 Dutzend Batist-Taschentücher Blumenmuster und Hohlsaum
- Damen-Hemd weiß Hemdentuch, mit Spitze garniert
- Chiffon-Jabots und Schleifen, elegant mit Gazebandchen garniert
- Damen-Beinkleid Hemdentuch, mit Spitze garniert
- Damen-Reformschürze mit Volant und breitem buntem Besatz, hübsch garniert
- Kleider-Schärpe Pongé-Seide, reichlich lang, in diversen Farben, mit breit geflochtener Fransen
- Leder-Gürtel geschweift, schwarz u. farbig, mit Stahl-Points besetzt
- 1 Meter Unterrock-Volant circa 26 cm breit, in diversen Farben
- Seidentaschentuch mit Seidenflocken und gestickter Bordüre
- Pompadour mit elegantem Bügel, in bester Ausführung
- 3 Meter Ballayezuse in großem Farben- sortiment
- Echarpes Wolle, Spitzengewebe, weiß und mit farbig durchzogen
- Ball-Echarpes weiß, mit Fransen
- Damen-Mützen "Neuheit"
- Huffassons nur diesjährige Neuheiten, schwarz u. farbig, zur Wahl
- 1 Muff schwarz Kanin
- 1 Bluse 2 1/2 Meter Wasch-Alpaka
- 3 Stück Küchen-Handtücher grau oder weiß, gute Qualität
- Dowlas-Bettfuch 130 × 200 cm
- Damen-Hausschürze mit Volant und farbigem Besatz
- 1 Paar Kinder-Gummischuhe verschiedene Fassons und Ausführungen
- Damen-Korsett

### II. Etage

- Mädchen-Schultasche schwarz Glanztuch für Hand u. Rücken
- Damen-Uhrkette lang, vergoldet, mit modernem Schieber
- Löffelkorb und 1 Dutzend Britannia- Kaffeelöffel mit Stahlsteinlage
- Toilettenkasten mit aufstellbarem Spiegel und Einteilung
- Handtäschchen mit Kette u. mod. Bügel und Damen-Portemonnaie
- Muffkette mit Stab und Steincheneinlage
- Nähkästen mit Spiegel und Einrichtung
- Marktkorb mit oder ohne Deckel
- Japan. Handschuhkasten
- Brief-Kassette 1 Sortiment Briefpapier Billetts und Visiten-Größe weiß und farbig
- 6 Rollen Toilettenpapier Marke "Mediatice"
- 3 Bände Jules Vernes Werke
- 2 Stück Phonographenwalzen bespielt Mundharmonika Mignon oder Deutschlands Berle
- Antiquarische Noten 6 Stück zum Ausuchen Kompositionen von Mendel, Sousa, Richardis und Duesten et al.
- Jugendschriften für Knaben wie: "Die letzten Tage von Pompeji", "Prinz Heinrichs Reise um die Welt", "3 Wochen im Lustballon" u. a.
- 1 Nähkörbchen mit und ohne Deckel mit und ohne Deckel initiiert Nussbaum, mit Eck-Garderothe 4 Schraubhaken
- Thermometer ca. 19 cm hoch initiiert Leder, mit vollständiger Einrichtung
- Nähgarnitur Silber plattierte, mit Emaille-einlage "Neuheit"
- Brosche 40 cm hoch, mit Bast-Verzierung, rund und edig
- Papierkorb 40 cm hoch, mit Bast-Verzierung, rund und edig
- Reisszeug für Schulzwecke, in Samttüte unzerbrechbares Bilderbuch
- Bunte Bilder zum Aufstellen imit. Nussbaum, m. bronziert. Bechlag u. gedreht. Spitzen oder quer, mit modernem Stehbild bronzierten Rahmen
- Wandkonsole
- Stehbild
- 1 Fenster Gardinen creme oder weiß
- 3 oder 2 Meter Kongressstoff creme
- 2 Stück Wachstuch-Wandschoner mit Kalender für 1906
- 3 oder 2 Meter Möbelkattun helles und dunkles Must.
- 1 oder 2 Meter Jute-Läufer
- 1 Meter Wachstuch 85 oder 100 cm
- Sofakissen hund Satin, mit Volant

### III. Etage

- Brotgabel, Butter- oder Käsemesser, Fleischgabel Obstmesser, mit 800 gelpeltem Silbergriff, mod. Empiremuster.
- Tablett mit Eichenboden und Metallgriffen, einer Wasserflasche u. zwei Wassergläsern
- Rosshaar-Kehrbesen mit lackiertem Holz
- Emaille-Spülwanne oval, mit 2 Griffen
- Besen-Garnitur 1 Kehrbesen (reine Borsten), 1 Handseger (reine Borsten), 1 lackierte Schrägschäufel
- Teppichklopfer zweireihig geflochten, mit 1 Teppichbüste mit Stiel
- Eisernes Puppenbett und 1 Gelenkpüppchen
- Puppen-Waschgarnitur Waschkorb, Leine und Kammern
- 3 Stück Kaiserbecher mit starkem Boden u. breit. Goldrand
- 6 Stück Vorratstonnen Steingut, creme, m. schwarz. Schrift
- 1 Satz Salatieren Steingut, 6 Stück, ge- oder farbig abgetönt
- Herd-Garnitur Kochenschaufel, Stechisen, Müllschäufel mit Holzgriff
- Gesellschafts- u. Selbstbeschäftigungsspiele für Knaben und Mädchen
- Pferdestall für 2 Pferde und Wagen
- Automobil mit Uhrwerk und Gummireifen
- Likör-Service Flasche, 6 Gläser, Glas-tablett, Blumenmuster
- Gekleidete Gelenkpuppe ca. 34 cm groß, Schuhen und Strümpfen
- Würstelmann selbstlaufen, "Neuheit"
- Spülwanne oval, ca. 40 cm lang, verzinkt
- 6 Paar Tassen echt Porzellan, mit dekoriertem Goldrand
- 6 Stück Dessertsteller echt Porzellan, mit Goldstern u. Goldrand
- 6 Paar Portionstassen echt Porzellan, glatt oder gerippt, bunt dekoriert
- Wichskasten eichenartig lackiert, mit Aufdruck, enthält 1 Schuhbüste, reine Borsten, 1 Auftragbüste und 1 Schmuckbüste
- Messerkasten hell lackiert, u. 3 Paar Taschenbesteck mit schwarzem Griff

95  
Pf.

Spiritus-  
Kocher  
Gußeisen und  
Emaille-  
Schmortopf  
18 cm Durch-  
messer mit Deckel

95  
Pf.

Kaffee-  
Service  
5-teilig  
bunt dekoriert  
Porzellan

95  
Pf.

Vorrats-  
Büchsen-  
Garnitur  
Steigig  
1 Kaffee- und  
Buckebüchle  
6 Gewürz-  
königchen, bunt  
dekoriert mit Wunschchrift

95  
Pf.

Taschen-  
Messer  
mit Perlmutt-  
Schalen n. 2 Klingen  
bedeckt mit Perlzucker

**Sprungweise**

erhöht sich von Tag zu Tag der Consum der überall beliebten Delicatess-Margarine

**SOLO in Carton**



**Willy Martens Nachf.**  
Inh.: A. Karowsky  
Spezialgeschäft für Arbeiter-Garderobe  
Guter Sitz — gute Verarbeitung.  
Bestellungen nach Mass  
in kürzester Frist ohne Preisauflschlag.

**6 Johannisfahrtstrasse 6**  
Fernsprecher 4096. 614

**Schuhwaren!**  
Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- u. Kinderstiefele, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren  
Nur Lenstadt, str. 44.  
Singer-Nähmaschine, tadellos gut näidend, 12 Mf., d. verl. 1340 Tischlerbrücke 10, Hof, links.

**Billige Stiefel**  
nur Altes Brücktor 2

**Zähne!**  
1.50 Mf.  
unter Garantie!  
Schmerz-Zahnziehen, Blombeu Reparaturen 644 auf die gewartet werden kann  
**M. Lindau** Breiteweg 179  
vis-a-vis der Sonnen-Apotheke.

**Auktion!**  
Gegenstände aller Art sowie ganze Warenlager übernehme zur öffentlichen Versteigerung Kasse und Abrechnung sofort  
**B. Wolff**  
Auktionsator  
Schwertfegerstr. 14.

Herrn-, Knaben- und Jünglings-Winter-Paletois Ledersachen, Samett-Anzüge Schrot- und Rock-Anzüge einzelne Jackets, Hosen und Westen sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe

**Schuhwaren**  
aller Art für Herren, Damen und Kinder zum Verkauf.

**Alnf** jeden Anzug Winterpaleto Ledersachen ein Paar bessere Winterhandschuhe gratis.

**B. Wolff**  
Schwertfegerstraße 14.

**Otto Lehmann** Sudenburg Rottendorferstr. 112  
Spezialgeschäft für Wäsche  
empfiehlt Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen Fertige Betten  
**Bettfedern - Reinigungsanstalt**

## Eisenfest!

Willst du im Leben gut bestehen,  
Erhalt den Körper dir gesund,  
Dann wird's dir stets zum besten gehen,  
Mag's Schick'l treiben noch so bunt.  
Auf warme Kleidung halte immer,  
Bedenk es wohl, versteh den Wind,  
Dann zwidet der Rheumatismus nimmer;  
Was du gebrauchst, hat Friedel Fink!  
Nur gute Stoffe mußt du wählen,  
Wenn du dich neu bekleiden läßt,  
Statt mit Geringem dich zu quälen  
Beilang die Marke „Eisenfest“.  
Die Arbeit nimmt in unserm Leben  
Den größten Raum beständig ein,  
Läßt dir Beruf-Garderobe geben,  
Bei Fink kaufst du sie hochsein!

**Zentr.-Verband der Maurer Deutschl.**  
Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag den 28. November 1905  
abends 8 Uhr

## Versammlung

im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zu zahlreichem Besuch laden ein

1617 **Der Vorstand.**

**Konsumentverein Groß-Ottersleben**  
(E. G. m. d. S.)

**Einladung zur Generalversammlung**  
am Sonnabend den 2. Dezember, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Saale des Herrn Strumpf.

**Tagesordnung:**  
1. Geschäftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr 1904/05.  
2. Bericht des Aufsichtsrats betreffend Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes wegen dessen Geschäftsführung.  
3. Bechlussfassung über Verteilung des Reingewinns.  
4. Erwahlung für ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet.

1614 **Der Aufsichtsrat.**

S. L. : Willh. Heinemann, Vorständender.

## Stassfurt.

**Hauptversammlung der Volksvereins-Filiale**

Mittwoch den 29. November, abends 8 Uhr.

**Tages-Ordnung:**

1. Bericht von der außerordentlichen Kreisversammlung und der außerordentlichen Generalversammlung.

2. Rechenschaft der geschätzten Verwaltung.

3. Bechlußfassung über den Drucksatzschlag.

4. Verchiedenes.

1613 **Der Vorstand.**

## Eine Qua

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Wimpern, Flecken, Bläschen, Hautröté, Gesichtsspickel usw. Daher gebrauche man nur Steckenpferd.

**Steckenpferd-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden mit Schutzmarke: Steckenpferd.

& St. 50 Pf. in Magdeburg bei

G. Jenisch, Altmarkt 28.

Richard Imroth, Tischlerbrücke 22.

G. Hubert, Jakobstraße 16.

Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121.

Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94 b.

In Buckau: Rosen-Apotheke.

Nienstadt: Gustav Graf,

P. Eifelt, Paul Albrecht.

Wilhelmstadt: Max Kühn.

Sudenburg: H. Starloss.

## Tailormade-Jacken

anliegend, tailliert sitzend, jede Größe und Preislage vorrätig.

**Große Auswahl!**

**Glass & Co.**

Breiteweg 193-194.

## Herren-Stiefel Mk. 4.35

Kleinseite, Buckau, Schönebeckerstr. 98

## Materialwarengeschäft

Da ich Beamter bin und es meiner Frau allein zuviel wird, bin ich gezwungen mein saub. u. gut. Geschäft mit Hausdr. eigne Einrichtung dazu zu verkaufen. Tagesschäfe ca. 35-60 Mf. prächt. Wohnung. Miete 400 Mf. zur Übernahme 1100 bis 1200 Mf. erforderlich, und ist jedem Genossen zu empfehlen. Offert. unter B. B. Exped. der „Wolfsstimme“, Jakobstraße 49. 1616

## Burg. Burg.

1504 Heute Dienstag

## Frische Wurst.

f. Sardellenleberwurst.

Johann Repinzky.

## Burg. Burg.

1504 Heute Dienstag

## Schickerlings Roßschlächterei

Weiner werten Kundshaft zur Nachricht, daß ich meine Roßschlächterei wieder eröffnet habe und empfehle

sämtliche Fleisch- und Wurstwaren.

1612

## Im Zirkus

### Gastspiel des Metropol-Ensembles

unter persönl. Leitung u. Mitwirkung des Dir. Max Baumst.

Montag, Dienstag, abends 8 Uhr, u. folgende Tage

### Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.

Großes Sensationschauspiel in fünf Akten aus dem französischen von Louis Angelyh.

**Vorverkauf bei Jacobs, Ulrichsbogen.**

Mittwoch den 29. November, nachmittags 4 Uhr

### Grosse Kindervorstellung

### Tausend und eine Nacht

1615 Märchenposse in 3 Akten.

20 30 40 50 60 Pf. Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

**Todesfälle:** Wwe. Rentnerin

Frau Brandt, Helmstedterstr. 58 pt.

Auguste Voigt geb. Notermund

160 J. 4 M. 1 T. Wilma Sophie

Gille geb. Wassenius, 64 J. 2 M.

15 T. Karoline geb. Becker, Ehefrau des Arbeiters Ernst Fuhler

46 J. 5 M. 13 T. Drehерlehrling

Ernst Stark, 14 J. 10 M. 22 T.

Margarete, 1. unehel. 1 J. 18 T.

Magdalene, 1. des Kellners Otto

Koch, 10 M. 5 T. Kühe, 1. unehel.

1. 1 M. 25 T. Unben. 1. des Kaufm. Bernhard Begener, 1 T.

**Todesfälle:** Wwe. Rentnerin

Frau Brandt, Helmstedterstr. 58 pt.

Auguste Voigt geb. Notermund

160 J. 4 M. 1 T. Wilma Sophie

Gille geb. Wassenius, 64 J. 2 M.

15 T. Karoline geb. Becker, Ehefrau des Arbeiters Ernst Fuhler

46 J. 5 M. 13 T. Drehерlehrling

Ernst Stark, 14 J. 10 M. 22 T.

Margarete, 1. unehel. 1 J. 18 T.

Magdalene, 1. des Kellners Otto

Koch, 10 M. 5 T. Kühe, 1. unehel.

1. 1 M. 25 T. Unben. 1. des Kaufm. Bernhard Begener, 1 T.

**Todesfälle:** Wwe. Rentnerin

Frau Brandt, Helmstedterstr. 58 pt.

Auguste Voigt geb. Notermund

160 J. 4 M. 1 T. Wilma Sophie

Gille geb. Wassenius, 64 J. 2 M.

15 T. Karoline geb. Becker, Ehefrau des Arbeiters Ernst Fuhler

46 J. 5 M. 13 T. Drehерlehrling

Ernst Stark, 14 J. 10 M. 22 T.

Margarete, 1. unehel. 1 J. 18 T.

Magdalene, 1. des Kellners Otto

Koch, 10 M. 5 T. Kühe, 1. unehel.

1. 1 M. 25 T. Unben. 1. des Kaufm. Bernhard Begener, 1 T.

**Todesfälle:** Wwe. Rentnerin

Frau Brandt, Helmstedterstr. 58 pt.

Auguste Voigt geb. Notermund

160 J. 4 M. 1 T. Wilma Sophie

Gille geb. Wassenius, 64 J. 2 M.

15 T. Karoline geb. Becker, Ehefrau des Arbeiters Ernst Fuhler

46 J. 5 M. 13 T. Drehерlehrling

Ernst Stark, 14 J. 10 M. 22 T.

Margarete, 1. unehel. 1 J. 18 T.

Magdalene, 1. des Kellners Otto

Koch, 10 M. 5 T. Kühe, 1. unehel.

1. 1 M. 25 T. Unben. 1. des Kaufm. Bernhard Begener, 1 T.

**Todesfälle:** Wwe. Rentnerin

Frau Brandt, Helmstedterstr. 58 pt.

Auguste Voigt geb. Notermund

160 J. 4 M. 1 T. Wilma Sophie

Gille geb. Wassenius, 64 J. 2 M.

15 T. Karoline geb. Becker, Ehefrau des Arbeiters Ernst Fuhler

46 J. 5 M. 13 T. Drehерlehrling

Ernst Stark, 14 J. 10 M. 22 T.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Magdeburg, Dienstag den 28. November 1905.

16. Jahrgang.

## Glück.

Von Paul Göhre.

Glück suchen die Menschen. Leben heißt den meisten unter uns: glücklich sein wollen. In der Suche nach Glück, seiner Erwartung verbringen wir alle einen guten Teil unseres Lebens. Aber nur in seltenen, kurzen Stunden erfahren wir Glück. Glück ist nicht Leben, nur Höhepunkt, Höhemoment, Höheerlebnis des Lebens. Und wird es immer sein und bleiben . . .

Doch prüfen wir näher, was Glück sei. Da ist ein Kind, noch nicht schulpflichtig. Seit Wochen füllt seine kleine Seele der Wunsch nach einer Puppe. Es kommt Weihnachten, und unter den paar leuchtenden Herzen des kleinen Tannenzamms findet es die Puppe, armelloses Flitterzeug. Aber auch zu entströmt seinem kleinen Mund, Jubel kündet die Augen, die Bewegungen des ganzen kleinen Körpers. Und die Puppe im Arm, ist es glücklich, ganz glücklich.

Da ein andres Kind, schon halb erwachsen, zwölfjährig, mit verklärtem Gesicht, eine abgerissene Handtasche in der rechten, zieht es still versunken durch die Straßen, ein paar Blumen zu kaufen. Denn morgen ist ihres Brüderchens, des Geschäftchens, Geburtstag. Und wie sie schreitet, sieht sie sich im Geiste das Geburtstagstischchen mit Blumen schmücken, sieht sie auf dem Tisch die wenigen 10 Pfennig-Geschenke, sieht sie die lachenden Augen des geliebten Geschwisters. Da ist ihr eigenes Zinnere ganz voll Sonnenchein; in dem Verühren, glücklich zu machen, ist sie selber voll von reinem Glück.

Da ein Ehepaar, Bergbauernkinder vom Lande. Aber sie wohnen längst als deutscher- und Portiersleute im Keller einer prächtigen Villa in der Stadt. Jahr um Jahr müssen sie sich, darben sie, sparen sie Groschen um Groschen, ein kleines Erbteil von den Eltern her zu vergrößern. Endlich, da sie schon graue Haare tragen, ist das Ziel ihrer Arbeit, ihrer Entbehrungen, ihrer Geduld und Hoffnung erreicht: nun führen sie fernab von der Stadt, von aller Kultur, auf ödem, magerem Sandland, in einer kleinen, mit Stroh gedeckten, ganz primitiven Wirtschaft, glückselig in dem Bewußtsein, ein freier Herr auf eigner Scholle zu sein.

Da ein Kaufmann an der Börse. Wie die Papiere steigen, wie sie fallen. Er immer mitten drin, bald im Erfolg, bald in Gefahr. Ein rastloses, anstrengendes Spiel, das dennoch schließlich immer neue goldene Beute bringt. Und diese Beute, dieses Spielen, diese Aufregung und diese Gefahr — das Glück dieses Mannes.

Da ein Weib, seit einem Jahrzehnt an einen Mann gejagt, den sie hat, der sie mißachtet. Da plötzlich, was sie sich nur in Augenblicken tiefsten Abscheus ganz klar, ganz leidenschaftlich gewünscht, schlägt der Tod ihn nieder. Und inselnd, die Arme gen Himmel gehoben, steht das Weib — neben dem Toten, zum erstenmal in tiefster Seele glücklich.

Da ein Künstler. Seit Wochen wühlt es in ihm. Ein neues Werk will werden. Zunächst in seiner eignen innern Welt. Es bohrt und treibt ihm in Kopf und Herzen. Verworren wie Nebelmassen; leise leuchtende Blüte dazwischen, immer aber schmerhaft, drückend, erstickend, wie jede menschliche Geburt. Errötete Tage, schlaflose Nächte. Da, eines

Morgens, nach halb durchwachter Nacht, nach einem kurzen Schlummer am Morgen, — steht deutlich, scharf, klar, in allen Farben, in sicherer Gruppierung das Bild vor ihm, das er nun malen wird: das Werk ist geboren, und, ganz immer Schön, genießt sein Schöpfer es als erster, selbst, in vollen Jügen — eine Stunde höchsten Glücks.

Doch genug der Geschichten. Sie könnten zu Hunderten gehäuft werden. Was lehren sie alle zusammen? Dass das, was die Menschen Glück nennen, ein sehr verschiedenes Ding ist, immer ein andres. Dass alles auf der Welt Träger und Mittler des Glücks für den Menschen sein und werden kann: ein Stück Klitter; eine Geburtstagsfeier; eine häusliche Bude, an der andre verächtlich vorübergehen; ein Tod; der Hass; Gefahr; Gold; eine Geburt; Menschenknochen aus vorgeschichtlicher Zeit, die man beim Graben in der Erde fand und dem Gelchriem unversehrt überbrachte; ein Stück Natur; eine glänzende Versammlung; ein Orden; der Sternenhimmel in klarer Nacht; ein neues Ventil an einer Dampfmaschine. Kleines und Großes, Vergängliches und schier Ewiges, Sichtbares und Unsichtbares, alles und nichts — macht Menschen glücklich.

Daraus aber folgt ein weiteres:

Dass es schließlich nicht auf diese Gegenstände außer uns, sondern vor allem auch auf uns, die Menschen selber, mit kommt, ob und wie wir glücklich sind. Die Dinge um uns werden uns zu Glück erst, wenn wir sie als etwas Begehrswertes, etwas Beglückendes ersehen, erhoffen, streben. Der Wunsch und die Sehnsucht im Menschen selber sind die eigentlichen Eltern seines Glücks. Und desto mehr Glück erlebt ein Mensch, je mehr Sehnsucht nach Glück er in sich trägt, und je mehr Kraft und Gelegenheit er hat, sie zu verwirklichen.

Dann aber erkennt man wieder, dass die Jugend am glücklichsten sein muss. Denn vor ihr liegt noch das ganze Leben, mit allem seinem Inhalt, unerprobt, aber zur Erforschung bereit, zum Greifen nahe. Und dieser ganze Inhalt erscheint wie mit Sonnenchein und unendlichen Werten vergoldet; alles deutet ihr noch wünschenswert, erstrebenswichtig. In ihren Armen aber und in ihrem Hirn sitzt noch die ganze ungebrauchte Lebenskraft, drängt zum Greifen, Handeln, Streiten, — hungrig, zu genießen, durstig, zu trinken von allen Bechern.

Ist aber das richtig, so noch ein andres: dass man auch zum Glück, zum Glücklichwerden, zum Glückseligkeit erzogen werden muss. Alle Erziehung ist im Grunde nichts weiter als die Übermittlung von Lebenserfahrungen und Lebenserkenntnissen vergangener Generationen an die heranwachsende durch die in der Reise des Lebens stehende Generation. Lebenserfahrung aber ist wieder nichts andres als die durch die Elterner häufig mit Schmerzen erprobte, richtige Einschätzung des Wertes aller Dinge für den Menschen. Je besser also die Erziehung, desto sicherer der Gang der Jugend ins Leben hinein, desto sicherer auch ihr Griff bei der Suche nach dem Glück: Tand zu lassen, im Wert erhöhte, in ihrer Tauer erprobte Kulturgüter als Träger ihres Lebensglücks zu erwerben. Je besser die Erziehung, desto schärfer der Blick für ernsthafte Glück, desto klarer Instinkt und Wille danach.

Sie sprach ausschließlich mit dem Prinzen und gönnte Bodo keinen Blick. Zu seiner Weinseligkeit bemerkte er das aber nicht, sondern fuhr fort zu schwatzen.

„Gi freilich wollen wir sijen! O, so leichten Raufs werden Sie uns nicht los, Gnädigste. Ah! Eine Idee! Wie wäre es, wenn wir ein kleines Abschiedsblouper improvisieren?“

Der Dragoner war, indem er diesen Vorschlag machte, damit beschäftigt, einen Pack Wäsche vom Sofa auf den Kleiderbord zu tragen, der Prinz hielt vor demselben, um verschiedene am Boden liegende Gegenstände aufzunehmen. So hatten sie beide nicht bemerkt, wie die Auszentrür leise aufging und Herr von Eckardt eintrat. Adriane forderte ihn durch Zeichen auf, sich nicht selbst bemerkbar zu machen. Denn obwohl der Besuch des genialen Diplomaten Friedrichsen junior sie heiter gestimmt hatte, wünschte sie doch, dass Bodo noch weiter gehen möchte in seinen anmaßenden Vorschlägen, um sich eine Zurechtweisung von Seiten ihres Hofmarschalls zuzuziehen.

Der liebenswürdige Prinz saßen in seiner feinen, ruhigen Art dies selbst nun zu wollen, doch unterbrach ihn der Leutnant ungeniert mit dem Anerbieten, für das Getränk Sorge tragen zu wollen, falls Führingen die Kücke übernehmen wollte. —

„O! Eine entzückende Idee!“

Mit diesem lauten Aufruf trat nun plötzlich Rudolf vor, und überraschte damit die Dame des Hauses ebenso sehr wie ihre Besucher. „Meine Gnädigste! Entzückt Sie zu so guter Stunde in so guter Gesellschaft zu treffen.“ Er fügte ihr galant die Hand und verbeugte sich dann artig gegen die beiden Herren.

„Ich habe Ihnen noch einen Gast mitgebracht,“ fuhr er dann fort, sich an Adriane wendend. „Einen Gaß, den ich Ihnen schon lange versprochen hatte — Herrn Major außer Dienst von Muzell — gestatten, dass ich ihn hereinbitte.“

Die Grigori wirkte lächelnd Gewährung. Der Leutnant Bodo aber traute seinen Ohren kaum, als er den Namen

Sie aber ist der Punkt, wo für die Arbeiterjugend sich nur ein trüber Anblick auf das Lebensglück öffnet. Ihre Erziehung ist gleich Null; und darum ist auch ihre Fähigkeit, unter den Glücksmöglichkeiten die besten, die innerlich reichsten und dauerhaftesten zu erkennen und als Ziele des Strebens sich auszuwählen, nur gering. Dazu kommt, dass auch die Anzahl solcher Möglichkeiten, unter denen sie wählen kann, für sie von vornherein erheblich beschränkt sind. Wege sind ihr verschlossen, die der Jugend der sogenannten höheren Schichten leicht und ohne weiteres zugänglich sind. Sie ist allein auf die breite Landschaft verwiesen, wo sie, ein Teil der Masse, mit ihr und in ihr ihr eintönig Leben vorwärtswälzt. Wer aber weiß nicht, dass an Straßenrändern nur allzu gewöhnliche, allzu vergängliche, grau verstaubte Glückblumen stehen? Und wie schnell sind sie gepflückt, wie schnell genossen, wie schnell verwelkt und beiseite geworfen! Und dann? Dann tritt für den kaum herangereisten Arbeiter und erst recht für die Arbeiterfrau schon in ihren angeblich besten und schönsten Jahren ein, was den Menschen anderer Gesellschaftsschichten im Durchschnitt erst in fast viel späteren Lebenstagen, am Lebensabend, beschieden zu sein pflegt: das Ende des Glücks und des Glücksgefühls.

Oder vielmehr etwas viel Schlimmeres trifft sie als jene. Selbst der Greis aus den „besseren“ Ständen hat gewöhnlich noch einen annehmbaren, ihm sogar erwünschten Ertrag für das Glück seiner Jugend und Mannheit: Frieden, der aus Wunschlosigkeit erwächst. Dieser aber tritt — unter gesunden Menschen wenigstens — immer nur unter zwei Voraussetzungen ein: einmal, wo ein Leben voll Betätigung, Erfolg und Glücksgenuss voranging, und zweitens, wo das Alter gesichert ist durch die Sicherheit einer wenn auch vielleicht bescheidenen materiellen Existenz. Vor allem dies letztere ist die selbstverständliche Bedingung eines dämmerigen, wunschlösen, friedlichen Lebensabends. Deshalb aber ist auch an solchen letzten, weise auf Glück verzichtenden Herbsttagen der reife, und erst recht der alternde Arbeiter ganz arm. Denn ihm fehlen ja gerade die beiden unerlässlichen Voraussetzungen dazu: die Vergangenheit eines glückstarken Lebens und die Gegenwart einer sicheren Existenz. Vielmehr ist für den Arbeiter die Unsicherheit, die Engstleit, die peinvolle Sorge seiner Existenz niemals so groß wie in seinen alternden Tagen. Und darum, wie ihm in der kurzen Jugendzeit Glück nur karg gelächelt, lässt es ihn im zunehmenden Alter gewöhnlich nicht nur gänzlich im Stich und gewährt ihm nicht nur keinen Erfolg dafür, sondern macht sogar häufig noch seinem Bruder, dem Unglück, Platz.

Augesichts dieser Tatsachen bleibt dem heutigen Arbeiter nur zweierlei übrig. Entweder unter ihrer Last, am Glück verzweifelnd, zusammenzubrechen. Oder solchen ungünstigen Losen den Willen entgegenzustellen, es seinerseits zu brechen. Raum freilich schon für sich. Aber für die kommenden Geschlechter. Im Bunde mit allen gleich Leidenden, gleich entbehrenden Menschen für deren Glück zu kämpfen. Zu kämpfen mit der Entschlossenheit solcher, die keine eignen Glückshoffnungen mehr haben, die aber auch kein Zurück mehr kennen, die nichts zu verlieren, aber alles, wenn auch das meiste erst für Später, zu gewinnen haben. Und dann

seines bösartigen Obermanichäers nennen höre, und könnte sich nicht enthalten, ein halblantes „Donnerwetter, nun wird's hübsch!“ in jenen luftverfüllten Raum zu murmeln, den der einst sein Vater einnehmen sollte.

Rudolf führte seinen väterlichen Freund herein und stellte ihn Bräulein Grigori sowie Seiner Durchlaucht vor. Der kleine Dragoner, durch reichlichen Gemüß alkoholischer Getränke besonders witzig gestimmt, konnte sich nicht enthalten, den „Ärgsten Kroavattennacher von ganz Berlin“ ein wenig „anzuhören“.

Er ließ also die Spuren zusammenklirren, verbogte sich militärisch kurz und nüchtern: „Gestatten Herr Major — mein Name ist von Lersen.“

Und der alte Muzi musterte den jungen Mann mit boshaften Augen von oben bis unten und sagte dann, den Finger drohend erhoben: „So so, der sind Sie also? Na, von Ihnen hab' ich schöne Gedanken gehört!“

„Ach so! Herr Major meinen gewiß den stilvollen Scherz mit dem alten Manichäer, der mir den Mann mit der Blechmarke auf die Bude schickte. Denken Sie sich bloß, Herr Major, wie der Beamte vernahm, dass das Geld jederzeit zu seiner Verfügung stehe, zog er sich in Burmesegestalt zurück und ward nicht mehr gesehen. Der Scherz hat unter den Kameraden Sensation erregt.“

Der alte Muzi zog unwillig die Brauen zusammen und flüsterte dem übermüdeten jungen Mann ernst zu: „Hör' mal, mein lieber Junge, ich dächte, Du hättest Ursache, etwas weniger — hoch zu sein! Setze Dich lieber einen 'unter. Hast Du den Brief von Mama nicht bekommen?“

„Welchen Brief?“

„Ein Brief, welcher jedenfalls sehr ernste, wichtige Mitteilungen enthielt.“

„Ich bin um halb fünf fortgegangen und inzwischen nicht wieder nach Hause gekommen.“

„So? Dann möchte ich Dir raten, Dich hier baldigst zu verabschieden, um noch vor Toreschluss bei Mama vorzusprechen zu können.“ Damit ließ der alte Muzi den Leutnant stehen und wandte sich Adriane zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

## Die Kinder der Exzellenz.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(47. Fortsetzung)

Aber Adriane schloss lächelnd die Tür hinter dem aufgegeregten alten Herrn und sagte: „Bleiben Sie nur ruhig drin. Einen andern Ausgang habe ich hier nicht.“

Unmittelbar darauf traten die gemeldeten beiden Herren über die Schwelle; der Prinz ruhig, elegant, etwas steif wie immer, Bodo in unzweifelhaft rosigster Laune, mit einem Sonnenuntergangsteint, welcher deutlich verrät, dass er soeben von einem Liebesmahl kam.

Er öffnete auch in außerordentlich raschem Tempo das Gespräch: „Aber meine Gnädigste, wie ich das von Ihnen finde! Sie wollten uns heimlich entführen? Abtvertierten uns gar nicht von Ihrer Abreise! Sie sehen, eine böse Ahnung hat uns hierher geführt! Ohne Abschied sollen Sie nun doch nicht davonkommen! — Wir dürfen Ihnen doch helfen, zauberhafteste aller Nachtmassen?“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht. Mein Mädchen kann ja . . .“

„O, eine Jose hat keinen Begriff von Packen, meine Gnädigste. Wenn Sie wissen, was ich letztes Manöver alles in meinen Vorschriftenmäßigen hineingezauert habe! Das heißt: selbstredend hat mein August gepackt, ich leitete jedoch die Übung. Kommen Sie, Prinz, legen Sie einmal mit Hand an! Sehen Sie bloß, diese Legion von entzückenden Stiefeln und Schuhen! Wissen Sie, wie man Damenstiefel einpackt?“

Dem durch und durch korrekten Prinzen Führingen war es nicht gegeben, auf den leichten Ton seines jüngeren Sportsfreundes einzugehen. Er nahm den festen Leutnant die Stiefelkettchen aus der Hand und sagte: „Vergessen wir uns nicht an diesen Heiligkümtern!“

„Ah! Schön gesagt, mein Prinz!“ lächelte die Grigori und verbogte sich artig. „Wenn Sie als Standesperson das Sitzen nicht vermissen, so würden Sie mich allerdings

geschieht etwas fast Wunderbares: dann feint allmählich gerade aus dieser kalten, klaren Entschlossenheit ein stilles, starkes Gefühl ganz neuartigen Glücks auf: das Glücksgefühl, selbstloser Kämpfer zu sein für eine kommende, glückhafter Menschheit. Ein Glücksgefühl, das den sicheren Sieg in diesem Kampf still schon voraus empfindet, weiß von ihm das Wort gilt:

Nur dem, der für sich selbst nichts mehr begeht,  
Wächst in der Hand ein sieghaft Schwert.

Ein Glücksgefühl, das um so reiner und tiefer empfunden wird, weil es unerwartet und unerichtet kam, aus Schmerzen geboren ist, zugleich voller tiefster Resignation — herb wie der Saft der Zitrone, aber auch labend wie dieser. —

## Gerichts-Zeitung.

**Kurpfuschereien.** Mit einem Kurpfuscher hatte sich das Schöffengericht in Berlin zu beschäftigen. Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung hatte sich der Heilfundi Eduard Baumann zu verantworten. Er war eines Zeichens Schneide er, bis er eine medizinische Oder an sich entdeckte. Schere und Bißzähne beweiste jedoch nicht als kürpfuscher etablierte. Dies Gefäß, das er in verschiedenen Städten betrieb, ehe er nach Berlin kam, ging glänzend, und wie er so in voller Würde, mit einem wortvollen Pelz bekleidet, aus der Anklagebank Platz nahm, machte er mindestens den Eindruck eines Geheimen Sanitätsrates. Er hat ein Medikament erfunden, das der Haupthaut nach aus Ammoniak besticht und von ihm „Oxfin“ genannt ist. Damit luxuriert er alle möglichen Leiden. Mit diesem Mittel werden die Patienten eingerieben, und damit wird der Zweck verfolgt, auf der Haut Eiter und Geschwüre zu erzeugen; der Angeklagte behauptet, dass dadurch die unter der eingeriebenen Haut liegenden trunkenen Stoffe an die Hautoberfläche gelöst und auf diese Weise nach außen hin getrieben werden. Ihm zum Opfer ist eine Frau gefallen, die bei einer einfachen Frauenkrankheit auf Empfehlung einer Bekannten sich in die Hände des Angeklagten begab. Sie ist von Ende April bis Juni dieses Jahres in seiner Behandlung gewesen, hat mit Geduld die nach den Einreibungen an ihrem Körper entstehenden Wunden ertragen, mit Geduld die nicht geringen Kosten der Konsultationen bezahlt, erkrankte aber schließlich infolge jener Behandlung an einer schweren Menstruenzündung, deren Folgen für die Zukunft sich noch nicht übersehen lassen. Der minnunre wegen Körperverletzung Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben und verteidigte sein Heilsystem als ein sehr rationelles. Die Verneidungsfahrt stand unter Auschluss der Leidenschaft statt. Als Sachverständige wurden Professor Dr. Hoffmann praktischer Arzt Dr. Lohrstein und Apothekenbesitzer Böhm vernommen. Der Vorsitzende des Gerichts verkündete folgendes Urteil: „Der Angeklagte, ein gelehrter Schneider, ist ohne jede medizinische Kenntnis zum Gewerbe des Kurpfuschers übergegangen. Sein Verfahren ist ein derartig abhurdes, dass schon ein Leie erkennen kann, doch niemals eine Krankheit damit zu heilen ist. Auch nach sachverständigem Gutachten ist es derbare Blöddin. Die Behandlung der in Frage stehenden Frau ist eine solche gewesen, dass sie die Gedankenlosigkeit mit Recht als barbarische Mißhandlungen bezeichneten. An der Möglichkeit fehlt nur der Umstand, dass der Angeklagte wohl selbst an die Wirkung seines Heilsverfahrens glaubt. Da dem Angeklagten eine grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, so hat ihn der Gerichtshof zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. —

## Bermischte Nachrichten.

\* **Die erste deutsche Tageszeitung auf See.** Am 18. November hat der Dampfer „Amerika“ der Hamburg-Amerika-Linie mit 2341 Passagieren seine zweite Reise nach New-York angebrochen. Während der jetzigen Reise wird zunächst verjüngungsweise eine tägliche Bordzeitung unter dem Namen „Atlantisches Tageblatt“ in deutscher Sprache und als „Atlantic Daily News“ in englischer Sprache für die Passagiere herausgegeben werden. Diese Tageszeitung ist dadurch möglich geworden, dass die Hamburg-Amerika-Linie mit der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Brüssel ein Abkommen geschlossen hat, wonach dem Dampfer „Amerika“ teils von der englischen Marconifaktur zu Polbhu (Cornwall), teils von der amerikanischen zu Cape Cod (Mass.) täglich Nachrichten durch Funkpfeile übermittelt werden, ganz gleich, wo sich das Schiff auf dem Weltmeere befindet. Außer diesen neuen Nachrichten von der Weltbüro, die den Passagier also während der ganzen Seereise über alle wichtigen politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, künstlerischen, sportlichen usw. Vorgänge der alten und neuen Welt auf dem Laufenden halten, bringt die Zeitung einen „lokalen“ Teil, der die bemerkenswertesten Geschehnisse und Ankündigungen aus den Kreisen der Passagiere und Schiffsbeförderung registriert, ein unterhaltsames Feuilleton, in dem ausdrücklich Originalbeiträge bekannter Schriftsteller veröffentlicht werden, und einen Annoncenteil. —

\* **Die Neapolypflanze** heißt man ein eigenartiges Kraut nennen, das truppweise in großen Mengen an schwärmigen, feuchten Plätzen mancher deutscher Wälder heimisch ist und eine Höhe von circa 50 Centimeter erreicht. Es ist leicht erkennbar an den gelben, hängenden, rüschenähnlichen Blüten mit goldglänztem Sporn. Die Blätter sind breit und gezähnt. Samenreis ist meist längere, Springfrucht, heißt die Pflanze, deren Früchte in Form von langgestreckten, fünfzähnigen Säften erscheinen. Berüktigt man so eine fruchttragende Pflanze, so lösen sich mit Blütenstaub die Wände der Frucht in fünf Klappen, welche sich spitzwinklig entrollen und dabei den Samen nach allen Richtungen zuschleudern. Wenn diese Eigenschaft der Pflanze unbekannt ist, der ist das erstmals sicher erforscht, wenn infolge einer Verführung die Pflanze ihre Samen loslässt. Dickelei Erziehung, welche in der Dienst der Fortpflanzung gezielt ist, derart, dass durch das Fortpflanzende der Samen der Pflanze eine größere Vorbereitung gewährleistet wird, als wenn alle Samen in unmittelbarer Nähe der Mutterpflanze zur Erde fallen würden. Ich habe übrigens auch bei einigen Verwandten meines Springfruchts beobachtet, die im Zimmer ohne viele Mühe kultiviert werden können. Diese Pflanzen sind in vielen Gärtnereien billig zu haben; sie blühen fast das ganze Jahr hindurch und bilden auch einen hübschen Zimmerzweig. —

\* **Ein Schwuggerstückchen.** Kommt da ein maturisches Zäuerlein zu einem Grenzbeamten und teilt ihm mit, dass die Bäuerin einen großen Schlag vorbereitet. Ja der nächsten Nacht sollte eine große Hecke Schweine über die Grenze gesetzt werden, und zwar sei doch dringend, um sicher zu gehen, es zunächst mit drei, denn in einem gewissen Abstand mit weiteren fünf und dann noch mit zehn zu verzüchten. Es denkt sich der Grenzjäger folgend und es würden etwa zweihundert Schweine auf einmal über die Grenze getrieben werden. Aber — dem Jäger — ja es bei der Jagzei einzige nur den Angesetzten zu tun. Da der nächsten Nachts in der Grenzjägerstube auf der bezeichneten Stelle auf Kosten, das wichtig, aus dem nächsten Dünkel hört er die bekannten Schweine, und drei Tiere werden vorbereitet. Der Jäger läuft los, ist ab unbehelligt rausgegangen. Nach Berlau einer halben Stunde folgen die anderen fünf. Vorbei. Nicht lange dauerte's, und plötzlich waren zehn weitere an ihm vorüber. Wagen sie laufen. Der Grenzjäger muss jetzt folgen. Der Beamte wartet eine Stunde, er wartet zwei, er wartet bis zum hellen Morgen. Vergessen. Ach! Die Schwugger bleibten aus. Was sie fehlen kann noch. Daraus und die anderen zwölf Schweine räumt unter Dach und Fach.

## 213. Königlich Preussische Glassenlotterie.

5. Klasse. 16.ziehungstag. 25. November 1905. Vormittag.

Die Gewinne über 240 Mt. sind in Klammern beigelegt.

180 866 (500) 74 556 626 97 741 581 60 1029 309 713 27 2034  
180 267 612 83 708 (500) 816 40 84 921 3011 97 117 98 (500) 278  
1500 111 62 303 559 499 407 410 600 83 331 60 316 12 53 54  
99 451 581 91 945 49 74 602 84 614 97 773 946 7104 54 56  
285 308 575 (3000) 659 69 776 862 900 (500) 8023 (1000) 115 207 18  
509 634 47 792 954 9037 139 265 83 832 463 528 35 639 (1000) 926 (1000) 85  
180 180 (500) 326 671 774 901 24 (1000) 973 (500) 1162 137 64 421  
(500) 552 (500) 78 (500) 862 (500) 12057 199 244 51 31 523 727 737 13001  
301 251 335 87 489 549 700 833 1491 538 89 728 (1000) 15070 115  
70 1 251 335 87 489 549 700 833 1491 538 89 728 (1000) 15070 115  
317 400 609 43 (500) 844 88 971 16075 (1000) 93 194 239 55 (3000)  
336 655 17032 49 144 (1000) 243 597 617 792 858 952 18014 225 319  
70 83 415 60 89 724 (3000) 35 (1000) 69 912 38 85 19051 180 203 30  
323 422 38 79 81 555 621 710 (500) 89 976  
20094 195 207 315 441 (10000) 600 90 (3000) 616 43 788 905 48  
71 21000 327 51 (3000) 512 831 64 22151 416 (500) 52 762 920  
23170 200 52 331 57 622 55 99 740 82 804 912 52 24033 (500) 83 (500)  
411 530 251 517 (3000) 512 831 64 22151 416 (500) 52 762 920  
27010 120 438 645 69 88 98 28009 338 639 (500) 923 29010 34 128  
308 (500) 607 859 906  
K0084 (500) 201 440 (500) 675 (1000) 609 (3000) 27 884 31131  
343 96 429 97 681 978 32285 86 581 (500) 667 98 737 76 94 892 33045  
205 77 483 (3000) 635 47 56 601 (500) 913 34121 38 40 66 71 238  
401 547 610 853 35015 23 170 (500) 308 59 65 474 80 522 24 29 92  
(5000) 665 36144 (1000) 608 54 804 (1000) 62 37092 242 62 328 428  
38 (3000) 676 71 34038 87 (3000) 172 91 208 387 93 707 808 942  
39140 203 18 361 446 510 819 (500)  
40113 222 93 621 42 71 730 48 820 44 (500) 900 41044 184 424  
555 782 42172 229 300 590 861 952 86 94 42323 498 653 747 897  
4405 168 482 613 92 704 12 637 45015 82 321 23 46 438 630  
610 704 (3000) 46027 (500) 90 142 64 222 74 (500) 317 25 32 54 77  
(500) 404 (1000) 70 606 (500) 59 737 47043 111 48 267 467 529 69 712  
52 809 47 48 398 104 87 237 75 (500) 380 (500) 731 855 63 90 970  
49074 100 237 310 526 85 920 84  
50003 (500) 55 167 71 (1000) 290 316 18 21 64 507 45 51 745 988  
51008 106 288 507 78 660 749 819 976 52004 36 120 214 67 84 353 505  
707 869 53024 (500) 32 236 46 48 311 59 418 582 659 744 51033 174  
268 (1000) 642 72 950 55205 23 (1000) 383 604 97 (500) 741 82 53032  
83 (1000) 108 80 239 82 412 523 31 639 (500) 738 842 47 (3000) 947  
(500) 57290 566 688 723 47 90 811 58 58201 70 254 841 921 60000  
286 462 65 71 508 77 (500) 618 98 (500) 948 62  
60315 904 25 (3000) 61115 236 316 72 (500) 94 523 (1000) 625  
991 62105 318 484 86 598 63034 621 81 497 (3000) 674 89 749 53  
920 57 64004 230 409 600 (1000) 45 55 65065 76 81 162 419 612 723  
883 (3000) 849 86 66071 (500) 72 91 187 274 79 523 612 (3000)  
54 704 47 8 42 58 99 925 67004 125 210 513 763 63829 450 519 74  
802 15 37 69028 79 244 371 517 73 656 795 861 80 81  
70042 401 521 (500) 647 74 734 71464 555 788 92 93 72107 256 82  
320 428 592 693 907 84 72050 127 267 78 342 622 777 78 74236 150  
878 779 819 10 42062 12 46 189 827 930 93044 65 96 590 549 530  
94255 94255 336 628 76 738 515 953 95824 927 99 96120 299 337 143  
551 91 608 52 97201 94 384 449 769 74 81 828 928 961215 47 529  
(3000) 626 757 396 99090 101 63 337 64 92 420 635 80 830 961  
100074 80 410 510 17 (1000) 73 (500) 83 87 90 755 814 (3000)  
101230 (500) 69 395 788 885 928 102393 612 709 862 980 10302177 112  
(3000) 232 666 881 53 850 104088 268 320 430 994 910597 17 184  
260 694 106179 93 211 548 611 69 713 22 815 77 990 107112 339  
632 109 498 914 108044 317 431 (1000) 87 (500) 931 745 830  
70 (500) 943 109067 88 275 (1000) 710 94 124279 387 (10000) 506  
573 637 741 871 (3000) 88045 (1000) 323 460 551 749 89021 94  
(500) 214 16 40 333 56 (500) 442 745  
98034 230 72 (500) 327 546 608 813 25 (500) 91116 60 367 410 46  
508 778 819 10 42062 12 46 189 827 930 93044 65 96 590 549 530  
94255 94255 336 628 76 738 515 953 95824 927 99 96120 299 337 143  
551 91 608 52 97201 94 384 449 769 74 81 828 928 961215 47 529  
(3000) 626 757 396 99090 101 63 337 64 92 420 635 80 830 961  
100074 80 410 510 17 (1000) 73 (500) 83 87 90 755 814 (3000)  
101230 (500) 69 395 788 885 928 102393 612 709 862 980 10302177 112  
(3000) 232 666 881 53 850 104088 268 320 430 994 910597 17 184  
260 694 106179 93 211 548 611 69 713 22 815 77 990 107112 339  
632 109 498 914 108044 317 431 (1000) 87 (500) 931 745 830  
70 (500) 943 109067 88 275 (1000) 710 94 124279 387 (10000) 506  
573 637 741 871 (3000) 88045 (1000) 323 460 551 749 89021 94  
(500) 214 16 40 333 56 (500) 442 745  
98034 230 72 (500) 327 546 608 813 25 (500) 91116 60 367 410 46  
508 778 819 10 42062 12 46 189 827 930 93044 65 96 590 549 530  
94255 94255 336 628 76 738 515 953 95824 927 99 96120 299 337 143  
551 91 608 52 97201 94 384 449 769 74 81 828 928 961215 47 529  
(3000) 626 757 396 99090 101 63 337 64 92 420 635 80 830 961  
100074 80 410 510 17 (1000) 73 (500) 83 87 90 755 814 (3000)  
101230 (500) 69 395 788 885 928 102393 612 709 862 980 10302177 112  
(3000) 232 666 881 53 850 104088 268 320 430 994 910597 17 184  
260 694 106179 93 211 548 611 69 713 22 815 77 990 107112 339  
632 109 498 914 108044 317 431 (1000) 87 (500) 931 745 830  
70 (500) 943

stüdtes und schauriges Nöllen, Vanves, Issy, Neuilly, das wirre Getöse der Schlacht . . . Mochte man noch so tief ins Fleisch der Niederen schneiden, es blieb noch immer genug! Er dachte an den ungeligen Marsch gegen Versailles.

Wie einen Vorwurf, einen bösen Traum trug er die Erinnerung an den mißglückten Ausfall in sich. Als die Granaten des Mont-Valerien Bergeret's Kolonne gesprengt, war sein als Nachtrag aufgestelltes Bataillon von der Panis zurückgedrängt und mit fortgerissen worden. Mit heisser Nachgier im Herzen ausgezogen, war er in Verzweiflung über die Niederlage heimgekehrt. Er hatte nichts begriffen, er räsonierte nicht, er wußte nur, daß man wieder besiegt war. Doch noch war nicht alles zu Ende. Die Versailler konnten nicht mit Gewalt Paris bezwingen, wo die Preußen mit ihren zahllosen, siegreichen Armeen gescheitert waren! Man mußte auf den Wällen, in den Straßen weiterkämpfen, und man sollte sehen! In diesen Entschluß legte er all die verhaltene Energie seines Lebens, alle zähe Willenskraft seiner Jahre des Elends und der Hoffnung, die Wut über die letzte Enttäuschung. Und konnte man nicht siegen, so würde man zu sterben wissen!

Uunaufhörlich donnerten die Kanonen.  
Tags zuvor hatten die Versailler Truppen sich bei Châtillon zusammengezogen und ihre Vorposten und Linien von dem mörderischen Feuer der Forts zurückgezogen, während sie gegen Courbevoie zu bis vor Neuilly vorgedrungen waren, wo Galiset mit seinen drei Regimentern und den von Senres gesammelten Gendarmen sich anschickte, das Zurückweichen der Föderierten zu benützen, um die Brücke zu erstürmen. Da wurde ihm in respektvoller Weise von Oberst Chosleton und dem Gendarmeriekommandanten ein eventueller Befehl Thiers' entgegengehalten: das Verbot, den Fluß zu überschreiten. Der General referierte darüber dem methodischen Staatsmann; die formelle Order, sich nicht zu rühren, wurde bestätigt.

Und das war dieselbe Brücke mit den heute von Gewehren starrenden Barricaden, welche die Brigaden Pechot und Besson am Morgen angegriffen hatten. Ein blutiger Kampf, in dem die beiden Generale, tödlich getroffen, fielen. Die Föderierten führten die Kanonen der Barrikade bis zu den Wällen zurück, von den regulären Truppen gefolgt, welche den Kampf bis nach Neuilly ausdehnten. Der Mont-Valerien unterstützte die Bewegung und landte Granaten und Kartätschen gegen die Umwallung. Die Geschosse hagelten weit über Ziel hinaus, über

As Thedenai, durch Martial von dem Rendezvous, das Poncet ihm gab, benachrichtigt, bei Ausbruch der Dämmerung seine Wohnung verließ, hatte das ferne Getöse sich beruhigt. Die Versailler fehrten über die Brücke zurück; die Zuschauer des Champfèves, — Neugierige und Müßiggänger aller Art und von ihren Equinogen aus lorgniettierende Engländerinnen, —

Die Abreise und Überregionalität der Migranten, die soziale Mobilität, Identität und Migrationen

"Gehekt" er der Parteileiter, wir müssen auf die bei Western Blacowt Säusse.  
"Bald sind wir wieder hier, Lebergeschichten Sie muss Sie Ghyallfot."  
"Wird sie keine Zeit haben: "

Unterstnd aussterbend und auf rückwärtigem Wege wiederhergestellt werden kann.

Einige Ziffern sind bestimmt sehr aus der Zeit davor, wo die jüngste  
Reichsverfassung mit Preßburg und Breda, eben tituliert war, die ge-  
schloffenen Verein von Placourts Gatt und seinem und damit eröffnet  
an die seit Zimmetz, der, nachdem er die Weide fortgeführt, wiederge-  
kommen war, um auf die Zwerge zu holen.

Wortesetzung im Sinne als Eröffnung und zum Zeolithen

die sich alle beim Arc de Triomphe angesammelt hatten, auf den Ketten stehend, an den Wagen hängend, suchten ihre Häuser wieder auf. Seit langem waren die Grabreden auf dem Pere-Lachaise verhallt, die Stadt war zu ihrem gewohnten Abendleben zurückgekehrt, die Kaffeehäuser waren voll, die Theater öffneten sich; und oben in ihrer Küche bewunderte Frau Thedenat als gute Hausfrau die Vorräte, die Martha Villoir soeben von der Eröffnung des Schinkenmarktes hereingebracht hatte. Man mußte für die Hungersnot vorzusorgen, da die Belagerung von neuem begann!

Während Thedenat sich dem rechten Ufer zuwandte, resümierte er die seit dem Besuch bei Jacquemine getanen Schritte und deren Resultate. Die Versöhnungsbewegung fand mehr Anhänger, als man anfangs gehofft. Überall bildeten sich Komitees, wurden Adressen redigiert, Versammlungen abgehalten, denen die gemäßigten Blätter ihren Beifall zollten. Zwischen dem Proletariat und den führenden Klassen erstand eine Partei des arbeitenden Bürgertums, die gleich weit von Gewalttätigkeit der einen, wie von der reaktionären Gesinnung der andern entfernt war. Den 4. hatte, gleichzeitig mit den von der Liga, welcher Thedenat und Poncez angehörten, eingeleiteten Schritten, eine aus den Industrie- und Handelskreisen organisierte Gruppe, die Union nationale des Chambres syndicales\*) den Besluß gefaßt, zwischen der Nationalversammlung und der Kommune zu vermitteln.

Das war derselbe Tag, an dem Thedenat und Bouscet mit einigen ehemaligen Bürgermeistern, einigen früheren Deputierten und Notabiliäten der republikanischen Partei sich an Nanc gewandt hatten, dessen Patriotismus und Klugheit sie kannten, um ihn zu bitten, seine Kollegen vom Rathaus zu sondieren. Vergebliche Müh'! Die Kommune würde eher bis zum letzten Atemzuge kämpfen, als sich in Unterhandlungen einzulassen. Das bewies der die Geiseln betreffende Erlass. Nanc hatte daraufhin seine Demission gegeben, von Ulysse Parent und Ernest Lefèvre gefolgt.

Tags zuvor hatte man, in den Büros des „Avenir national“ ver-  
sammt, gleichzeitig mit dem von Jacquenne dargelegten Programm,  
einen Aufruf an die Einwohner unterzeichnet, worin sie für den nächsten  
Abend zu einer großen Friedenskundgebung in die Börse einberufen  
wurden.

Dorthin begab sich jetzt Thedenat. Poncelet erwartete ihn im Cafee de la Bourse. Ja, je länger er darüber nachdachte, je mehr erkannte er es als ihre Pflicht, der Commune zuzuruhen: „Beschränkt euch auf die Errichtung der munizipalen Freiheiten; verpflichtet euch, euer Mandat niederzulegen, sobald ein gerechtes, eure Rechte währendes Gesetz euch zu freien und legalen Wahlen beruft!“ Und Versailles sollte man zu rufen: „Götet auf den Schrei der öffentlichen Meinung, die Zeit drängt!“

Die Gedächtnisfähigkeit: Sie kann die Fähigkeit der Erinnerung und Wiederholung von Informationen beschreiben. Ein Beispiel für Gedächtnis ist das Lernen eines neuen Worts oder einer neuen Sprache.

Die Ergebnisse der Untersuchungen sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Die Ergebnisse zeigen, dass die Anwendung von Katalysatoren die Reaktionsgeschwindigkeit signifikant erhöht.

III

— 182 —

Nelter jedoch, als der Chemifer, und weniger auf die Intelligenz und die Güte der Menschen vertrauend, vermodete Thedenat sich fäum einer unbezwinglichen Traurigkeit zu erwehren. Ihm tönte noch Jacquennes idrische Stimme im Ohr. Wie durfte man hoffen, ohne materielle Macht, durch bloße moralische Uebertredung, all diese Wahnsinnigen zum Niederlegen der Waffen zu bewegen, besonders, da schon Blut geslossen und schütziger Leichengeruch sie heraußt?

Als er den Platz betrat, wimmelte dieser von einer vor den geschlossenen Toren der Börse angejammelten Menge; an einem der Tore war ein mit der Hand geschriebener Zettel befestigt, der die Auflösung der Versammlung verkündete. Thedenats Ahnung hatte ihn nicht getrogen. Er trat zu Moncet, der in großer Erregung in einer Gruppe von Freunden stand; bald war eine Proklamation der Kommune plakatiert, und hundert Köpfe drängten sich hinzu, sie zu lesen. Entrüstete Stimmen kommentierten sie und die Stellen wie: „Die Reaktion nimmt alle Gestalten an, heute die der Verjährung . . . Die Verjährung mit den Spionen und den Verrätern!“ . . . ließen von Mund zu Mund.

Thedenat erkannte Jacquennes Wort: „Unter solchen Umständen ist es ein Verrat“, und mit tiefer Schmerze las er weiter die Zeilen: „Jede Kündigung, die geeignet ist, die Ordnung zu stören und während der Schlacht den Bürgerkrieg zu schüren, ist von der Gewalt aufs strengste unterjagt.“ So also beurteilte und behandelte man die Ehrlichkeit und Gleichförmigkeit ihrer Absichten, so traten die hochmütigen und brutalen Herren im Rathaus die öffentliche und private Freiheit mit Füßen. Sie zogen den ruchlosen Krieg der Persönlichkeit auf ihre Weise vor.

Allein führte er müden Schrittes in dunkler Nacht heim. Schwere drückte die Last seines Alters und seiner Ohnmacht seine gebeugten Schultern niedert . . . Entmutigt erkannte der Kenner der Geschichte, daß die Lehren der Vergangenheit und der menschlichen Erfahrung kaum je dem Bedürfnis der Lebenden würden dienen können. Durch seine Erinnerung kamelte die Wut der Bürgerkriege, der schauerliche Brudermord des ewigen Kain . . . Dieje Kriege, denen ein Haß keine andern gleichkommen, durch die wildesten persönlichen Anteile entfacht, durch dasselbe Blut vergrüstet, von tierischem Vernichtungstraudich trunken und von unersättlichem Blutdurst erfüllt! . . . Sollten auch diesmal die feindlichen Brüder den Kampf bis ans Ende, bis zum Verbrechen, bis zur gegenseitigen Vernichtung ausrichten?

**G**ut zuerst die Ergebnisse der Untersuchungen über die Verteilung der verschiedenen Formen des Schleimdrucks auf die verschiedenen Teile des Verdauungskanals. Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

Non solo i cambiamenti di legge sono state approvate, ma anche le norme sulla gestione dei fondi pubblici.

verkünden. Simon sah die Tete des Trauerzuges in die Rue de la Roquette einbiegen und sich dem Pere-Lachaise, dem Nichts des gemeinsamen Grabs zuwenden.

Während er sich der Säule näherte, deren Sockel immer noch unter dem Haufen von verwelkten Blumen und Bannern verschwand, und von deren Spitze die rote Fahne in den Händen des goldenen Genius über der Stadt flatterte, gedachte er jenes hoffnungsvollen Tages, da vor jachs Wochen das waffenlose Bataillon einen Kranz auf diesen friedlichen Altar der Republik niedergelegt hatte.

Eine lichte Morgenröte war nach der langen Nacht der Belagerung über dem niedergekämpften Paris und seinen wunden Herzen aufgegangen. Mit welch tiefer Gläubigkeit hatte er sie begrüßt! Mit welcher Glut hatte er vor acht Tagen noch, auf dem Rathausplatz, im den begeisterten Hoffnungsschrei der Menge eingestimmt, der sich mit den Freudenpalmen und der Festmärsch vermischtte. Das Zentralkomitee über gab Paris und seine Geschicke der Kommune. Eine Friedenssonne vergoldete mit blendendem Licht den Horizont.

Naiver Narr, der er gewesen, daß er ohne die ewigen Feinde, die Klassen der Unterdrückung, ohne die ganze Vergangenheit gerechnet, die nur voraus lueerte, die Zukunft zu erwürgen! Die von ehemals, die Krautjunker und die Priester, die von jetzt, die Bürger, die mit seit der Revolution gefülltem Magen nur die eine Sorge kannten, um jeden Preis ihren Platz an der gedeckten Tafel zu behalten und die Hungerten, das sich erhebende Volk, zu hindern, sich daran zu setzen. Ein bitterer Geschmack legte sich ihm auf die Zunge und er spie aus, wenn er an die Deputierten von Paris dachte, die dort in Versailles fast alle schwieger und den Rücken krümmten, nachdem sie ihrer Pflicht vergessen. Wo war der Louis Blanc von einst? Mit Ausnahme von Clemenceau, Lefebvre, Floquet, Millière, die jede Gemeinschaft mit der Nationalversammlung von sich wiesen, fast alle gealtert, kleinmütig und verzagt . . .

„Ah! diese Bürger! Er dachte an alle jene, die mehr oder weniger schnell die Reihen verlassen hatten, Delourmel, Martial . . . Er bewahrte ihm eine mürrische Freundschaft voll Gross und Bitterkeit . . . Selbst die Guten waren verdorben. Es war doch immer die gleiche Geschichte: das Jahr 1871 war für die Wiederholung von 1848. Wieder kämpfte und starb das Volk für seine Rechte. Ganz nahe von hier war die Stelle, wo er in jenen Zunitagen, vor der Barrrikade bei der Kirche Saint-Paul, mit seiner teuren Führde, den verwundeten Jean-Louis, zu Boden gesunken war . . . Es war ihm, als würde das Bein ihm schwer und schmerzen.“